Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
19 (1905)

208 (6.9.1905)

urn:nbn:de:gbv:45:1-397572

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt" erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einschl. Bestellgeld.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt".

Inserate werden die fünfgespaltene Korpuszeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Filial-Expeditionen und Annahmestellen: Bant: G. Buddenbergs Buchhandlung, Peterstr.; Heppens: C. Sadewasser, Göterstr.; Jever: F. Hinrichs, Mönchewarf 61; Varel: C. Meyke, Schüttingstr.; Oldenburg: C. Heitmann, Nelkenstr.; Zwischenahn: R. Döring, Buchhandlg.; Augustfehn: A. Hesse, Am Kanal; Brake a. d. W.: D. Seggermann; Nordenham: W. Harms, Herbertstraße 7; Delmenhorst: A. Jordan; Aurich: G. Pilgram, Langenkamp; Norden: (Ostfriesland) T. Dieringa; Norderney: W. Fintel, Ellernstr.; Emden: B. Maas, Große Brückstraße 16b.; Leer (Ostfriesland) A. Meyer, Kirchstr. 44; Weener (Ostfriesland) Georg Antons.

19. Jahrgang. Bant, Mittwoch den 6. September 1905. Nr. 208.

Erstes Blatt.

Englische Männer und deutsche Sklaven.

Während man uns in Wilhelmshaven in den letzten Tagen die schwimmenden Gußstahlfestungen vor Augen führte, die als modernisierte und automatisch arbeitende Lindwürmer mit unersättlichem Appetit Milliarde um Milliarde in ihren eisernen Wanst hinunterschlingen und im Verdauen unrechten Gutes oder, was schließlich dasselbe ist, der dem werktätigen Volke durch unerhörte Verteuerung des Lebensunterhalts indirekt und durch den Steuerzettel direkt abgeschröpften Steuergroschen noch einen besseren Magen als die Kirche besitzen, zeigt man in den Ostseehäfen dem staunenden Michel die englische „Navy", das große britische Panzergeschwader, um ihm damit gruselig zu machen und neue Groschen für neue Gondeln, neue Stahlplatten, neue Kanonen und was sonst noch Krupps Musterkarte Schönes aufzuweisen hat, aus ihm herauszupressen.

Aber Micheln will's vor der „english navy" absolut nicht gruselig werden, zum großen Bedauern der rührigen Flottenvereinler, die ihn wie die Immen umschwärmen und ihm die Angst vor England in allen Tonarten vorsummen. Michel hat nämlich schon in der Schule gelernt, daß ein adrettes Aeußere, ein blank gewichster Stiefel, eine gut gebürstete Hose, ein vorschriftsmäßiger Scheitel überm linken Auge u. s. w. das allererste Erfordernis ist, um zu Wasser und zu Land siegreich zu sein. Wie der Mann muß natürlich auch das Schiff aussehen. Und im Reichstag selbst haben es die Kriegs- und Marineminister vom Bundesratstische herab verkündigt, daß Drill und Parade, Putz- und Fußlappen-Appell, Strammstehen und Honneurmachekunst 2c. das Fundament von Preußen-Deutschlands Größe sind. Jetzt stellt man nun dem also berichteten Michel die berühmte englische Flotte vor, und zu seinem grenzenlosen Erstaunen muß er sehen, daß die englischen Schiffe lange nicht so sauber aussehen wie die deutschen, daß die Geschütze zum Teil verrostete Züge haben, die Ladeschalle für die Geschosse vielfach entzwei sind, der graue Anstrich verwaschen ist, auf den Torpedobooten ein großes Durcheinander herrscht, die Mannschaft sich in der Kleidung nicht entfernt so adrett und schneidig ausnimmt wie die deutsche und — schrecklich zu sagen — vor den Vorgesetzten nicht einmal stramm steht.

Diese Beobachtungen würden nun den Flottenvereinlern sehr willkommen sein, wenn man gerade den hurrapatriotischen Hochmutsteufel aus dem Kasten hüpfen lassen wollte, aber man will ja Michels Gebein in blasser Angst vor John Bull und Bill Beefsteak schlottern sehen, so bleibt denn den besorgten Flottenfexen nichts anderes übrig, als das, was man seit Friedrich Wilhelms I. Zeiten bis auf den heutigen Tag als die höchsten kriegerischen Tugenden bis in den Himmel erhoben hat, nämlich den Kadavergehorsam, den Paradedrill und die Anbetung des heiligen Rocks aus der königlich preußischen Monturkammer, als gänzlich nebensächlich heraufzusetzen und die englische Nonchalance als das einzig Richtige für einen Seemann hinzustellen.

Ein eigens dazu verschriebener alter Seebär, Kapitän z. S. a. D. von Pustau, muß nun im Berliner Lokalanzeiger für 100 Mk. Honorar die Umbalancierung des schulmäßigen Hurrapatriotengelaubens zu Gunsten der Engländer vornehmen und Michels Nationalgötzen, Honeurreglement, verschluckter Ladestock und Gamaschenknopf, öffentlich verbrennen. Der Kapitän läßt sich nämlich, nachdem er nachgewiesen hat, daß verwaschener Anstrich, rostige Geschützzüge und zerrissene Ladeschalle bei einer langen Fahrt nicht zu vermeiden und gänzlich belanglos sind, also vernehmen:

„Was nun die Kleidung, die Haltung und das Benehmen der englischen Seeleute angeht, so liegt ja für uns Deutsche, die wir auch in bezug auf das Marinepersonal unsere Anschauungen aus den Verhältnissen bei der Landarmee entnehmen, die Folgerung nahe, daß das Fehlen der militärischen Straffheit, die Ungebundenheit im Auftreten gleichbedeutend sei mit einem Mangel an Disziplin. Aber — man übersieht dabei, daß die bei einer Nation glänzend bewährte Methode für den Charakter eines anderen Volkes gänzlich ungeeignet sein kann. Das englische Urteil über den Wert einer peinlich adretten Uniformkleidung ist ebenso wie die englische Schiffsdisziplin hervorgegangen aus einer alten und bewährten Tradition. Noch vor hundert Jahren war für die Matrosen, die die Schlacht bei Trafalgar gewannen, überhaupt keine Uniform vorgeschrieben. Wenn der Kommandant eines Schiffes nicht aus der eigenen Tasche für seine Besatzung irgend eine Phantasie-Uniform beschaffte, trugen die Leute entweder die Anzüge, in denen sie auf der Straße von den Werbekorporalen aufgegriffen waren, oder sie kauften sich aus den Prisengeldern die seltsamsten Kostüme — Unterröcke, grellbunte, seidene Westen und weiße Strümpfe waren besonders beliebt — die mit einer Uniform auch nicht die entfernteste Aehnlichkeit besaßen. An das Strammstehen im Verkehr mit den Vorgesetzten dachte auf den in See beständig schlingernden und stampfenden Segelschiffen kein Mensch, im Gegenteil wurden die Seesoldaten von den Matrosen verspottet, weil sie die auf dem Lande erlernten militärischen Formen im Werdienst weiter zu bewahren versuchten. Ist es da ein Wunder, wenn auch heute noch in England in dieser Beziehung ganz andere Anschauungen herrschen als bei uns, wo der Paradedrill schon gegen Ende des 18. Jahrhunderts in hohem Ansehen stand? Die britischen Seeoffiziere würden sich jedenfalls wie ein Mann dagegen erheben, wenn das deutsche Erziehungssystem bei ihren Leuten zur Anwendung gebracht werden sollte, weil sie der Meinung sind, daß es die gewaltsame Unterdrückung der für den Seemann ganz unentbehrlichen Eigenschaften der Selbständigkeit und Initiative notwendig zur Folge haben müßte."

Uns dünkt, daß, was für die Briten gut ist — und sich nach der Meinung des deutschen Kapitäns großartig bewährt hat — auch für die Deutschen, und nicht nur für die deutschen Matrosen, sondern auch für die deutschen Soldaten gut sein muß. Selbständigkeit und Initiative sollen ja, wie man fast in jeder Nummer des Militärwochenblattes lesen kann, in der modernen Technik für den einzelnen Mann immer notwendiger werden. Weshalb bricht man da nicht endlich mit der gerade das Gegenteil erreichenden Drillung der deutschen Matrosen und Soldaten zu gedankenlosen Parade- und Exerziermaschinen? Weshalb schickt man da nicht endlich die lächerlichen Uniformmaskeraden, die roten, grünen, himmelblauen Röckchen mit ihren goldenen und silbernen Litzen, Schnüren, Quasten usw. endlich dahin, wohin sie gehören, zum Trödler? Daß der Deutsche derartiges Zeug, das höchst verdächtig an den Kriegsschmuck der Indianer erinnert, nicht entbehren kann und daß auf grund der verschieden gearteten Rasseneigentümlichkeit dem deutschen Krieger zu Wasser und zu Land nur die Gebundenheit des Galeerensklaven, dem englischen dagegen nur die Ungebundenheit des freien Mannes ziemt, ist denn doch eine Theorie, die auf die Behauptung hinausläuft, daß der Deutsche eine minderwertige Rasse sei. Für einen deutschen Kapitän z. S. eine sehr merkwürdige Theorie!

Der große Widerspruch, in den sich hier unsere Flottenfexe verwickelt haben, liegt eben darin, daß der alte menschenunwürdige Zopfdrill aus der Zeit der schlimmsten Leuteschinder und Menschenverächter, die die Weltgeschichte kennt, sich längst überlebt hat. Deutschland hat 1870/71 nicht wegen, sondern trotz des altpreußischen Drills gesiegt. Man will aber deshalb mit dieser barbarischen Erziehungsmethode nicht brechen, weil sie das beste Mittel ist, die Menschen zu gedankenlosen Sklaven zu machen. Und eben auf die Herrschaft über gedankenlose, im krassesten Autoritätsdusel begrabene Sklavenseelen und Hundedressurprodukte ist die ganze preußische Regierungskunst zugeschnitten. Mit freien Menschen würdig umzugehen, wird ihr stets ein Geheimnis sein. Die Proklamierung der Menschenrechte und das Fortbestehen der preußischen Regierungsmaxime schließen einander aus und vertragen sich noch schlechter als Feuer und Wasser.

Die Unruhen in Rußland.

Aus Tiflis

wird den „Times" berichtet, daß sich neue Unruhen in Shusha im Kaukasus ereignet haben. 11 Kosaken, 85 Tataren und 10 Armenier, zusammen 106 Personen, wurden am Sonnabend getötet. Viele Häuser wurden durch den Brand zerstört.

Aus Baku

wird gemeldet: Nach offiziellen Berichten begannen am 2. September, 5 Uhr nachmittags, in Baku streikende armenische Straßenbahnangestellte Ruhestörungen, indem sie auf die Soldaten schossen, welche sie auf den Trambahnwagen ersetzten. Darauf begann das Feuer auf die Truppen. Die Soldaten erwiderten dasselbe. Am folgenden Morgen wurden die Ruhestörungen eingestellt. Bis 1 Uhr nachm. waren verzeichnet an Toten: 8 Mohammedaner, 1 Russe und 3 Armenier, an Verwundeten 1 Polizeikommissar, 11 Armenier, 2 Russen und 7 Mohammedaner. Am Abend des 3. September begann das Feuer von neuem mit Heftigkeit, doch blieb der Angriff auf die Truppen ergebnislos. Am 2. September wurde vier Werst von Gori der Leichnam des Geschäftsführers des Fürsten Erisow gefunden. Am 3. September wurde in Gori der Polizeikommissar durch fünf Schüsse getötet.

In Moskau

versuchte die Polizei auf Befehl des Gouverneurs eine Ausschußsitzung der Städte aufzulösen, gab aber den protestierenden Teilnehmern der Sitzung nach und beschränkte sich auf die Ueberwachung.

Politische Rundschau.

Bant, 5. September.

Wilhelm II. an die Leibgardisten des Zaren.

Wilhelm II. hat dem Petersburger Leibgarderegiment, das trotz der Schmach und dem Elend seines Vaterlandes Zeit gefunden hat, ein „Regimentsfest" zu feiern und bei dieser feuchtfröhlichen Gelegenheit an den deutschen Kaiser als seinen nominellen Chef ein Begrüßungstelegramm gesandt hat, folgende Antwort zuteil werden lassen:

Ich danke aufrichtig für den Gruß, der mir vom Regimentskommandeur General von Becker übermittelt wurde, und erwidere denselben von ganzem Herzen. Meine wärmsten Glückwünsche geleiten das Regiment in diesen schweren Tagen. Mögen in demselben nach wie vor seine Tradition und der Geist fortleben, welche einst unsere alte Waffenbrüderschaft schufen, deren höchster Ausdruck in grenzenloser Ergebenheit für den Zaren auf Tod und Leben besteht. Ein „Hurrah" dem ruhmvollen Regiment.

Zu diesem Telegramm des deutschen Kaisers werden nur wenige Worte zu sagen sein. Das deutsche Volk hat das Recht, mit dem deutschen Kaiser nicht immer derselben Meinung sein zu müssen! Von diesem Rechte wird das deutsche Volk in diesem Falle Gebrauch machen, wie eben bei manchen früheren Gelegenheiten auch. Der Gedanke einer Waffenbrüderschaft mit dem zarischen Leibgarde-Regiment würde den Massen des arbeitenden Volkes erst an dem Tage sympathisch sein, an dem dieses Regiment auf die Seite des geknechteten russischen Volkes träte. Bis dahin aber weisen sie den Gedanken einer solchen Waffenbrüderschaft in Erinnerung an den 22. Januar 1905 entschieden von sich.

Der deutsche Kaiser hat sein Telegramm augenscheinlich deshalb so scharf und deutlich stilisiert, weil er zeigen wollte, daß er in diesem Punkte ganz anders denke und empfinde als die große Masse seiner „Untertanen". Hätte er diese Absicht nicht gehabt, so hätte er sich wohl mit einer einfacheren Antwort begnügt, wie sie der gleichfalls antelegraphierte Kronprinz gewählt hat. Der Kronprinz telegraphierte zurück:

Ich danke aufrichtig für Ihr freundliches Gedenken meiner (?) am Tage des Regimentsfestes. Ich erwidere Ihren Gruß in derselben herzlichen Weise.

Nur eine erfreuliche Wirkung wird das Telegramm Wilhelms II. zeitigen. Die schwarzen Leibgardisten des deutschen Kaisers, die Herren vom Katholikentag werden grün und gelb werden vor Neid. Ihnen hat Wilhelm II. auf ihre Ergebenheitsadresse durch Herrn von Lucanus antworten lassen!

Möller und Podbielski reden!

Die Schutzkommission der Berliner Gastwirtevereinigung hat Herrn Möller und Herrn v. Podbielski in Sachen der Fleischnot Besuche abgestattet. Beide Minister, der für Lederhandel und jener für Schweinezucht, zeigten sich sehr gesprächig.

Herr Möller erklärte, wie das „Berliner Tageblatt" zu erzählen weiß, er spüre die Fleischverteuerung selbst und fühle daher mit den Petenten. Die Fleischnot komme aber daher, daß sich der allgemeine Wohlstand gehoben habe. Die Arbeiter verdienten jetzt das Doppelte des früheren Verdienstes (!!) und wollten jetzt täglich Fleisch essen (!!) Dieser Steigerung des Konsums sei die landwirtschaftliche Produktion nicht nachgekommen. Schließlich riet der Handelsmann den Gastwirten menschenfreundlich, sie sollten doch ihre sämtlichen Preise um 10 Pfennig erhöhen. An eine Oeffnung der Grenzen sei nicht zu denken, denn der plötzliche Preissturz, der mit einer großen Vieheinfuhr verbunden sei, sei auch nicht wünschenswert.

Nun weiß man's also! Die von den Hetzern aufgestachelten Arbeiter essen jetzt soviel Fleisch, daß für Minister und Lederfabrikanten nicht genug übrig bleibt und diese Armen buchstäblich hungern müssen. Trotzdem will Herr Möller sich weiter kasteien, um den „plötzlichen Preissturz" zu verhüten.

Anders aber sprach Pod, der regierende Schweinezüchter. Er erklärte, eine Fleischnot bestehe nicht. Die Differenz des Viehauftriebs betrage gegen die früheren Jahre nur 1 Prozent. Würde sie 10 Prozent betragen, so würde er alles tun,

Landesbibliothek Oldenburg

was nötig sei. Endlich wies der Fleischnotminister, der bis auf weiteres nicht tut, was nötig ist, auf den 1. April 1906 hin. Mit der Einführung des neuen Zolltarifs würde alles noch um etwas teurer werden. Also sei das jetzige Geschrei ganz unnötig.

Man kann den preußischen Ministern wenigstens den einen Vorwurf nicht machen, daß sie Meister in der Kunst der Verteilung wären. In ihren Antworten an die Gastwirte offenbart sich die ganze Höhe ihrer Auffassung, die ganze Größe ihres Geistes, die ganze Tüchtigkeit ihrer Gesinnung. So kann das preußische Volk wenigstens nicht sagen, es wisse nicht, wie und von was für Leuten es regiert werde.

Deutsches Reich.

Zur Fleischnot.

Die Lüge unserer Viehagrarier, es gebe keine Fleischnot, zerstiebt vor den Tatsachen, wie Schnee an der Sonne. Durch eine Umfrage, die die „Allgemeine Fleischer-Zeitung" über die Schweineschlachtungen im August dieses und des vorigen Jahres bei den Direktionen der vierzig größten Schlachthöfe im Deutschen Reich gehalten hat, ist der zahlenmäßige Beweis für einen sehr bedeutenden Mangel an Schweinen erbracht. Danach betrug die Zahl der Schlachtungen in den Jahren 1904 und 1905 in Berlin 79642 resp. 75380, in Hamburg 26210 resp. 23013, in Breslau 12935 resp. 9327, in Magdeburg 7510 resp. 6664, in Hannover 6562 resp. 6258, in Königsberg i. Pr. 6111 resp. 4761, in Danzig 4816 resp. 4634, in Stettin 6511 resp. 5692, in Halle a. S. 4292 resp. 3879, in Köln 12568 resp. 10528, in Düsseldorf 7452 resp. 5611, in Dortmund 4583 resp. 3409, in Essen 4917 resp. 3672, in Elberfeld 5345 resp. 4050, in Barmen 3668 resp. 2974, in Aachen 2957 resp. 2262, in Koblenz 1565 resp. 1432, in Dresden 12368 resp. 11623, in Leipzig 15068 resp. 14261, in Chemnitz 5983 resp. 4792, in Plauen 2723 resp. 2144, in Zwickau 2004 resp. 1631, in Frankfurt a. Main 11019 resp. 10271, in Kassel 3278 resp. 2810, in Mainz 4361 resp. 3557, in Straßburg i. Els. 4210 resp. 4129, in Mühlhausen i. Els. 3046 resp. 2677, in München 17860 resp. 14194, in Nürnberg 13656 resp. 8670, in Ulm 1295 resp. 964, in Heilbronn 1113 resp. 963, in Karlsruhe 3444 resp. 2869, in Mannheim 5839 resp. 5012, in Heidelberg 1596 resp. 1426, in Lübeck 2495 resp. 2142, in Rostock 1491 resp. 1370, in Posen 3842 resp. 2966, in Bromberg 2296 rsp. 2032, in Landsberg a. W. 2755 resp. 2179, in Elbing 1388 resp. 1241.

Hierzu bemerkt die „Allg. Fleischerztg.":

„Diese Zahlen sprechen eine sehr beredte Sprache; sie zeigen, daß in allen Teilen des Deutschen Reiches die Schweineschlachtungen ganz erheblich zurückgegangen sind. Gegenüber der Feststellung dieser Tatsache werden hoffentlich auch die Versuche der Agrarier, die Viehknappheit zu bestreiten, endlich verstummen. Neben der bedeutenden Abnahme der Schweineschlachtungen ist bei sehr vielen der genannten Schlachthöfe auch eine starke Abnahme der Rinder- und Kälberschlachtungen zu konstatieren. So wurde z. B. im August vorigen Jahres in Berlin 13746 Rinder und 14001 Kälber, dieses Jahr nur 12986 Rinder und 13394 Kälber geschlachtet."

Die Erwartung des Blattes, daß jetzt die Agrarier der Wahrheit die Ehre geben werden, ist natürlich die reine Illusion. Sie werden jetzt höchstens zum Schutz gegen die Fleischnot die — Statistik verbieten.

Ein Steigen der Fleischpreise wird übrigens wiederum aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands, vom äußersten Süden bis zum fernsten Norden und Osten gemeldet.

Berlin, 5. Sept. Ueber die geplante Braustaffelsteuer hatte die „Tageztg. für Brauerei" Mitteilungen gemacht, wonach der niedrigste Staffelsatz der geplanten Brausteuer 7 Mk. pro Doppelzentner Malz betragen und bei einem jährlichen Einmaischquantum von über 250 Doppelzentnern in drei Stufen bis auf 10 Mk. bei einem Gesamtmalzverbrauch von 1000 Doppelzentnern steigen soll. Bei einem Verbrauch von 1000 bis 3000 Doppelzentnern soll die Steuer 11 Mk., bei 3000 bis 5000 Doppelzentnern 12 Mk., bei über 5000 Doppelzentnern 12,50 Mk. betragen. Wie die „Deutsche Tagesztg." behauptet, sind diese Staffelsteuersätze noch gar nicht einmal die richtigen. Nach den Aeußerungen des agrarischen Blattes sieht vielmehr der Entwurf, der dem Bundesrat vorgelegt werden soll, viel höhere Sätze vor. Die Finanzreform des Schatzsekretärs Freiherrn von Stengel erscheint in immer schönerem Lichte.

— Einen Wechsel in der Petersburger deutschen Botschaft kündigt die „Nat.-Ztg." an. Danach werde der deutsche Gesandte in Kopenhagen, Geh. Legationsrat v. Schön als Botschafter des Deutschen Reichs nach St. Petersburg gehen. Der jetzige Botschafter ist Graf Alvensleben.

Der Lebensmittelwucher als bestes Mittel gegen den Umsturz. Der dicke Oertel hält die Zeit für günstig, um im trüben fischen zu können. Die Berliner Feenpalastversammlung, in der die Gründung der anarchosozialistischen Partei beschlossen wurde, gibt ihm Veranlassung, das alte Gewerbe als Scharfmacher von neuem zu versuchen. Einen Leitartikel über die „neue rote Schattierung" schließt er mit den Worten:

„Deshalb ruft auch dieser Vorgang den verantwortlichen Führern des Volks die Mahnung zu, wachsam und für alle Fälle gerüstet zu sein. Wer die Zeichen der Zeit zu deuten versteht und zu beurteilen vermag, dem muß es immer zweifelhafter werden, ob wir von schweren Erschütterungen verschont bleiben. Solche Erschütterungen zu verhüten, ist die Aufgabe und Pflicht der Regierung. Am besten und am sichersten wird sie das erreichen können, wenn sie immer auf der Hut ist und die Ordnung des Staates mit möglichster Strenge und unbeugsamer Entschiedenheit wahrt. Nur wenn sie das tut, wird sie bei allen Wechselfällen und Wandlungen der Entwicklung ein gutes Gewissen haben. Der schließliche Sieg ist nur verbürgt und sicher, wenn diejenigen Volkskreise stark, äußerlich und innerlich fest erhalten werden, die von jeher die Träger der Staaserhaltung und die besten Dämme gegen die revolutionäre Hochflut waren."

Mit anderen Worten: erhöhter Fleischwucher, erhöhter Brotwucher, erhöhter Lebensmittelwucher in jeder Form, damit die agrarischen „Träger der Staatserhaltung" bei gutem Leben bleiben, das ist das beste Mittel gegen den Umsturz.

Wegen der Reichstagswahl in Essen werden in dem dortigen Wahlkreis aus Anlaß der bevorstehenden Reichstagswahl keine Reservisten und Landwehrleute jetzt zu militärischen Uebungen herangezogen. — Das ist eine Maßnahme, die von nun ab hoffentlich allgemein eingeführt wird.

Ein „volkstümlicher" König. Aus Crimmitschau wird der „Schles. Ztg." geschrieben: „Viel bemerkt wird die Auszeichnung, welche König Friedrich August bei seinem ersten Besuche der Stadt dem Pfarrer Schink hat zu Teil werden lassen. Während des großen Weberstreiks ergriff Pfarrer Schink in einem offenen Briefe das Wort, indem er, zum Frieden redend, den Kampf einer offenen und rücksaktlosen, den Arbeitgebern freundlichen Beurteilung unterzog, der sich auch die übrigen Geistlichen des Kreises anschlossen, während die (Naumannsche) evangelisch-soziale Vereinigung für Sachsen scharf dagegen protestierte. Der König reichte Schink wiederholt die Hand und sprach seine Freude darüber aus, einen Mann kennen gelernt zu haben, der das Herz auf dem rechten Fleck habe und zur rechten Zeit furchtlos ein offenes Wort zu sprechen wisse." — Das Auftreten Schinks gegen die Crimmitschauer Weber rief damals unter diesen eine so große Entrüstung hervor, daß Tausende den Austritt aus der Landeskirche planten. Da der sächsische König sich bei dem werktätigen Volke doch nicht mehr beliebt machen kann, hat er jetzt offenbar auf jeden Versuch, „volkstümlich" zu werden, endgiltig verzichtet.

Manöverpaffen. Aus Trier kommt folgende für die dicke Freundschaft zwischen Krone und Weihwedel charakteristische Meldung: Zum Diner aus Anlaß der Kaisermanöver am 11. September treffen in Koblenz der Kardinal-Erzbischof Fischer aus Köln und der Bischof Korum aus Trier ein. — Ob die großen Kirchenlichter auch an der Parade teilnehmen, wird nicht gesagt. Fünftes rheinisches Dragonerregiment „Korum" und 47. Feldartillerieregiment „Kardinalerzbischof" würde auch recht hübsch klingen!

Aus dem deutschen Kolonialgebiet.

Zu den Unruhen in Deutsch-Ostafrika meldet eine Privatmitteilung des „Berl. Lok.-Anz.", die aus Daressalam vom 4. September datiert ist: Oberleutnant von der Marwitz von der ostafrikanischen Schutztruppe schlug die Rebellen im Hinterland von Kilwa gründlich. Der Feind hatte 40 Tote sowie zahlreiche Verwundete.

Die neueste Hiobspost aus Südwestafrika meldet einen Toten.

Schweden-Norwegen.

Für den norwegischen Thron erscheint nunmehr, wie „Das Reich" nach Mitteilung einer dem Staatsminister Michaelsen nahestehenden Persönlichkeit schreibt, die Kandidatur des Prinzen Karl von Dänemark gesichert; dieser hat bereits vertraulich die Annahme einer etwaigen Wahl erklärt. — Die Bourgeoisie scheint also auch in Norwegen schon in hohem Grade degeneriert zu sein.

Von den Wahlen zur Zweiten schwedischen Kammer fanden bisher 29 statt, davon vorgestern 21. Von den bis jetzt abgehaltenen Wahlen waren 21 Wiederwahlen. Die Neuwahlen brachten der Rechten und damit der proportionalen Wahlmethode einen Verlust, der auf drei bis fünf Sitze geschätzt wird. Die Sozialdemokraten gewannen einen Sitz in Helsingborg. Unter den Wiedergewählten befindet sich der neue Landwirtschaftsminister Petersen. Die Wahlbeteiligung ist bisher sehr lebhaft.

Kleine politische Nachrichten. Der bayerische Landtag ist auf den 28. d. M. einberufen. — In Paris wird versichert, der englische Gesandte in Marokko habe den Befehl erhalten, zugleich mit dem französischen Fez zu verlassen, wenn der Sultan die Forderungen des französischen Ultimatums, nämlich Geldbuße, Bestrafung des schuldigen Raids und öffentliche Entschuldigung, nicht erfülle. — Durch die in Barcelona geschleuderte Bombe wurden mehr als 60 Personen verletzt und zwei Frauen getötet. Die Bombe war in einen Gipswürfel eingeschlossen. Die Nachforschungen blieben bisher ergebnislos. — Auf dem Markte in Tanger brach unter den Leuten vom Stamme Beni Mesmad eine Schlägerei aus. Ein Mann wurde getötet. In der Stadt herrscht Panik. — Fünf oder sechs Fürsten von Bani (Süd-Celebes) unterwarfen sich den Holländern. 1315 Gewehre wurden abgeliefert.

Die russisch-japanischen Friedensverhandlungen.

Der Friedensvertrag ist Dienstag nachmittag 3 Uhr unterzeichnet worden. Er besteht aus 17 Artikeln und einer kurzen Einleitung.

Das Pergament, auf dem der Friedensvertrag geschrieben wird, hat eine rote Randlinie, die Witte nicht gefiel. (!) Es war aber kein anderes Pergament zu haben. Der Vertrag ist ungefähr 4000 Worte lang. Die Stahlfederfabrikanten verschiedener Länder schickten Stahlfedern nach Portsmouth, damit sie sagen können, der Vertrag sei mit ihren Fabrikaten unterzeichnet worden. Um keinen Fabrikanten zu bevorzugen, wird der Vertrag mit etwa einem halben Dutzend Gänsefedern unterzeichnet werden. Witte sagte, der Portsmouther Vertrag solle veröffentlicht werden, sobald der neue englisch-japanische Vertrag veröffentlicht worden sei.

Die Ratifikation des Friedensvertrages durch den Zaren und den Mikado findet spätestens in 50 Tagen nach der Unterzeichnung des Vertrages statt.

Von den russischen in neutralen Häfen befindlichen Schiffen, welche Rußland zurückgegeben werden, befinden sich in Schanghai 1 Kreuzer I. Klasse, 1 Hochseekanonenboot und 2 Torpedojäger; in Tschifu 6 Torpedojäger; in Kiautschou 1 Panzerschiff und 5 Torpedojäger; in Saigon 1 Kreuzer I. Klasse; in Manila 3 Kreuzer.

8000 in Hawai lebende Koreaner erhoben Protest gegen den Friedensvertrag beim Präsidenten Roosevelt, indem sie behaupten, die Empfindungen ihrer gesamten 12 Millionen zählenden Landsleute wiederzugeben und amerikanische Hilfe gegen die drohende japanische Tyrannei verlangen. Sie begründen ihr Gesuch mit dem Hinweis auf den zu Recht bestehenden amerikanischen Staatsvertrag mit Korea.

Aus Petersburg wird das letzte Gefecht des Krieges gemeldet. Linewitsch telegraphierte am 3. September an den Zaren: Am Vormittage des 1. September warf unsere Abteilung in Korea mehrere energische Angriffe von sechs japanischen Bataillonen mit zwölf Geschützen zurück. Gleichzeitig ergriffen die Japaner die Offensive gegen die Abteilungen bei Kiankeregui im Defilé von Petschugulien.

Parteinachrichten.

Im 6. Berliner Reichstagswahlkreise wird heute (Dienstag) abend in einer Generalversammlung des Wahlvereins Genosse Friedeberg seinen Vortrag aus der Feenpalast-Versammlung: „Weltanschauung und Taktik des Proletariats" wiederholen.

Ein Langohr hatte der „Frankf. Ztg." berichtet, ein sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter aus Württemberg habe es als einen Fehler bezeichnet, daß kein Sozialdemokrat an der Kolonial-Nassauerei bei Herrn Wörmann teilgenommen habe. Von der „Schwäbischen Tagwacht" aufgefordert, nannte die „Frankf. Ztg." darauf den Genossen Hildebrand als den, der im Privatgespräche mit einem demokratischen Landtagsabgeordneten diese Aeußerung getan habe. Hildebrand gibt darauf eine öffentliche Erklärung ab, daß es ihm natürlich garnicht eingefallen sei, die Nichtteilnahme sozialdemokratischer Abgeordneter an der Wörmann-Fahrt als Fehler zu bezeichnen, daß er diese ganze Reise auf Kosten der Kolonialinteressenten entschieden verurteilt habe, daß er es aber als nützlich bezeichnet habe, wenn Reichstagsabgeordnete, auch sozialdemokratische, Gelegenheit nehmen könnten, die Verhältnisse in den Kolonien kennen zu lernen. Das ist natürlich etwas ganz anderes, als was sich die „Frankfurter Zeitung" hat berichten lassen.

Gewerkschaftliches.

Die Arbeiter der Gasanstalten von Wilhelmshaven und Bant stehen in einer Loonbewegung. Sie verlangen eine Lohnerhöhung sowie die Dreischichten-Arbeitszeit (je 8 Stunden). Verhandlungen sind im Gange. Es wird gebeten, Zuzug von Arbeitern fernzuhalten.

80 Tischlergesellen traten wegen Lohndifferenzen in den Unterweserorten Bremerhaven-Geestemünde-Lehe in den Ausstand.

Lokales.

Bant, 5. September.

Eine Revision der Maße, Gewichte und Wagen, sowie der Schankgefäße der Gewerbetreibenden hat nach Maßgabe der Anordnung für das Deutsche Reich in dieser Zeit stattzufinden, weshalb das Amt folgende Bekanntmachung erläßt:

Alle ungestempelten, sowie gestempelten nicht mehr richtigen Maße, Gewichte und Wagen werden in Beschlag genommen und die Gewerbetreibenden, bei denen solche Maße, Gewichte oder Wagen gefunden werden, mit Geldstrafe bis zu 100 Mark oder mit Haft bis zu 4 Wochen bestraft. Derselben Strafe unterliegen die Gewerbetreibenden, bei denen vorschriftswidrige Schankgefäße angetroffen werden:

Die Revision findet statt:

1. für die Gemeinde **Heppens** am Montag den 25. September, vormittags 9 Uhr, in Maes Wirtshaus in Heppens und am Dienstag den 26. September, vormittags 9 Uhr in Sadewassers Wirtshaus in Heppens;
2. für die Gemeinde **Neuende** am Donnerstag den 28. September, vormittags 9 Uhr, in Janssens Wirtshaus in Rüstersiel, nachm. 2 Uhr in Meenens Wirtshaus in Schaar und am Freitag den 29. September, vormittags 9 Uhr, in Folkers Wirtshaus in Mühlenreihe;
3. für die Gemeinde **Bant** am Sonnabend den 30. Sept., vormittags 9 Uhr, im „Friedrichshof" in Bant, Montag den 2. Oktober d. J., vormittags 9 Uhr, im „Colosseum" in Bant, am Freitag den 3. Oktober d. J., vormittags 9 Uhr, daselbst.

Die Gewerbetreibenden werden aufgefordert, sich mit ihren sämtlichen Maßen, Wagen und Gewichten zu einem der genannten Termine einzufinden, zwecks Vermeidung der durch eine besondere Revision erwachsenden Kosten.

* * *

Zur Hebung der Grund- und Gebäudesteuer, der Einkommensteuer, der Gerichts- und Amtsporteln usw. sind bei der Amtsrezeptur Rüstringen I in Bant, Peterstraße 29 (Königs Weinhandlung), folgende Termine angesetzt: Für Zahlungspflichtige, deren Namen mit dem Buchstaben B beginnt, am 6. September d. J.

Die Hebungen beginnen um 8 Uhr morgens und endigen um 1 Uhr mittags. Zahlungspflichtige, welche an anderen als den für sie angesetzten Tagen erscheinen, können auf Abfertigung nicht rechnen.

Ein jugendlicher Durchbrenner. Der 13jährige Sohn des Drehers Sch. hatte in den letzten Tagen im Auftrage eine größere Summe Geldes einkassiert. Damit machte er eine Vergnügungsfahrt nach Bremen, während daheim die Eltern in allen Aengsten lebten, bis sie schließlich gewahr wurden, daß ihr Söhnchen sich in Bremen befand. Der Empfang dürfte hier kein allzu angenehmer gewesen sein.

Verloren hat auf dem Wege von der Grenzstraße durch die Bremer, Kieler und Viktoriastraße bis zum Konfektionsgeschäft v. d. Brelle ein junger Arbeiter seine Invalidenkarte, auf den Namen Gerhard Hinrichs Oldendorf lautend, sowie sein Mitgliedsbuch des Handels- und Transportarbeiterverbandes. Der ehrliche Finder wolle diese Legitimationspapiere in der Expedition d. Bl. abgeben.

* * *

Landesbibliothek Oldenburg

Nachgemachte Fünfzigmarkscheine befinden sich im Umlauf, die anscheinend auf photographischem Wege hergestellt und teilweise mit dunkelgrüner Farbe nachgetuscht sind. Die Farbe verwischt beim Anfeuchten leicht. Die Darstellung selbst läßt kaum Abweichungen gegen echte Reichskassenscheine erkennen, nur sind die nicht nachgetuschten Stellen matter gehalten und weniger scharf abgegrenzt als bei echten Scheinen.

Wilhelmshaven, 5. September.

Operetten-Cyklus. Als viertes Gastspiel gingen gestern „Die Glocken von Corneville" von Clairville und Cabet in Szene. Der Stoff der Operette ist einfach gewaltsam zusammengestellt Der wegen seiner spitzbübischen Geldgier schließlich vom Wahnsinn befallene reiche Pächter Gaspard ist keine Figur für eine Operette, da helfen alle mehr oder minder seichten Witze und Schnurren nicht darüber hinweg. Das einzig Schöne an dem Stück ist die herrliche; leichte, wiegende, prickelnde Musik, der sich niemand entziehen kann, ohne davon berauscht zu werden. — Bei dem widersprechenden Inhalt des Stückes war es eine umso schwerere Leistung für die Künstler, dem Publikum und der Rolle gerecht zu werden. Das haben die Schauspieler aber auch verstanden. Der Inhaber der Titelrolle, Herr Julius Donat, verstand es meisterhaft, die durchaus nicht leichte Rolle des reichen Gaspard in Karrikatur als auch Mimik herauszuholen. Ihm assistierten ebenbürtig die übrigen Hauptdarsteller. Das zahlreich erschienene Publikum zollte lebhaften Beifall. — Für heute abend hatte die Direktion ursprünglich „Das süße Mädel" angesetzt, erhielt aber leider die Erlaubnis zur einmaligen Aufführung nicht. Die Direktion hat sich deshalb veranlaßt gesehen, die beliebte Operette „Don Cäsar" von Dellinger einzuschieben, die einen ansprechenden Ersatz bieten dürfte. Einzelne Melodien aus der Operette sind sehr bekannt, z. B. „Komm herab, o Madonna Teresa", „Im dunklen Fasse schlummert der edle goldne Wein".

Das Geschwader verließ heute vormittag wieder den hiesigen Hafen. Den kurzen Aufenthalt hierselbst hat mancher von den Mannschaften dazu ausgenützt, sich in hohem Maße zu amüsiren. Auf den Straßen war es nächtlicherweile manchmal zu lebhaft.

Mit Lysol vergiftete sich in seiner Wohnung, Ecke Kieler und Bismarckstraße, ein Arbeiter. Die Beweggründe zu dieser Tat sind uns nicht bekannt geworden. Die Familienverhältnisse des Mannes sollen das Motiv zur Tat gewesen sein. — Harm Krügers Rollwagen trat wieder in Tätigkeit.

Wegen sittlicher Belästigung durch eine erwachsene männliche Person, requirierten Schulmädchen gestern gegen abend am Park den Schutzmannsposten. Als derselbe sich am bezeichneten Orte einfand, war der Unhold verschwunden.

Heppens, 5. September.

Eine lustige Geschichte! Uns wird folgendes geschrieben: Als heute früh ein hiesiger Bäckermeister in seine Wagenremise kam, um zum Brötchenausfahren anzuspannen, fand er oben auf seinem Wagen einen total betrunkenen Mariner liegen. Da das Rüttein und alles Auffordern, vom Wagendache herunter zu steigen, nichts half und der Meister auch keine Zeit hatte, sich lange mit dem Menschen aufzuhalten, so nahm er ihn mit auf seine Geschäftstour in der Hoffnung, ihn entweder durch das Wagenrütteln zu ernüchtern, so daß er freiwillig abstiege, oder aber ihn sonst wo los zu werden. Jedoch, es half nichts, unser Mariner blieb auf dem Wagenkasten, auf welchem er wegen einer Gittereinfassung vor einem Absturze geschützt war, wie ein Bleiklumpen liegen. Als der Bäckermeister schließlich am Ende seiner Tour war und aus dem Hause des letzten Kunden wieder auf die Straße trat, war der Mariner verschwunden. Froh hierüber, fuhr der Bäckermeister wieder nach Hause. Was entdeckte er zu seiner größten Verwunderung aber, als er, zu Hause angelangt, seinen Wagen öffnete? die freudig vermißte Blaujacke, die ihren oberen kühlen Sitz verlassen und in den leer gewordenen Wagenkasten gekrochen war! Unser Meister machte gute Miene zum bösen Spiel und ließ den inzwischen ernüchterten Mariner nach einer energischen Mahnung unbehelligt heraussteigen, wurde ihn doch erst los, nachdem er noch eine Weile in der Bäckerei herumlamentiert hatte.

Unser Rathaus-Restaurant ist von Grund auf renoviert worden. Die ganze innere Ausstattung ist eine elegante, so daß sich das Lokal erstklassigen Restaurationen zur Seite stellen kann.

Neuende, 5. September.

Die Wahl der Wahlmänner zum Landtag findet laut Bekanntmachung des Gemeindevorstandes (s. Inf.) am Donnerstag den 21. September, nachm. von 5—8 Uhr, in Eukens Gasthause statt. Zu wählen sind acht Wahlmänner.

Aus dem Lande.

Emden, 5. September.

Die Parteikonferenz des ersten hannoverschen Wahlkreises, welche am Sonntag hier stattfand, wurde vom Kreisvertrauensmann Bernh. Maas um 11¾ Uhr eröffnet. Nach der Präsenzliste waren außer dem Kreisvertrauensmann folgende Orte durch nachstehende Zahl von Delegierten vertreten: Norden 1, Leer 2, Emden 2, Weener 1. Der Vorort Bant war durch den Vorsitzenden vertreten. Außerdem waren mehrere Gäste anwesend.

Aus dem unterm ersten Punkt der Tagesordnung erstatteten Bericht des Vertrauensmannes ist zu entnehmen, daß die politische Bewegung auch im ersten hannoverschen Wahlkreise gute Fortschritte macht, sowohl bezüglich der Zahl der Mitglieder als auch der Leser der Parteipresse. Der größte Fortschritt ist in Emden zu verzeichnen, wo sich die Mitgliederzahl um über 100 Prozent, und die Zahl der Leser des „Norddeutschen Volksblattes" um 100 Prozent gehoben hat. Dementsprechend waren auch die Einnahmen höher.

Unterm zweiten Punkt der Tagesordnung wurde dem Genossen Hug die Vertretung des Kreises auf dem Parteitage übertragen. Von den auf dem Parteitage zur Debatte stehenden Angelegenheiten wurden die Maifeier, der politische Massenstreik und der Organisationsentwurf beraten. Bezüglich der Maifeier wurde der Antrag angenommen, diese wie bisher durch möglichste Arbeitsruhe zu begehen. Bezüglich des politischen Massenstreiks war die Versammlung nach längerer Debatte der Ansicht, daß ein Massenstreik nicht im voraus organisiert werden könne, daß die Diskussion hierüber aber nicht unterdrückt werden dürfe, sondern man müsse prüfen, ob etwas brauchbares dabei sei, um dieses gegebenenfalls verwenden zu können. Zum Organisationsentwurf stimmte man den Banter Anträgen zu, nur war die Mehrheit der Ansicht, daß eine feste Zentralisation anzustreben sei.

Zum dritten Punkt der Tagesordnung: Reichstagskandidatur, wurde beschlossen, diese dem Genossen Redakteur Richard Wagner zu Bant zu übertragen.

Unterm vierten Punkt: Organisation und Agitation, wurde nach längerer eingehender Debatte beschlossen, der Vertrauensmann möge die verschiedenen örtlichen Vereine öfter in ihren Versammlungen besuchen, um neue Anregungen zu geben und auch solche zu empfangen.

Unter Verschiedenes wurde beschlossen, daß der erste hannoversche Wahlkreis auf der alljährlichen oldenburgischen Landeskonferenz nur durch den Kreisvertrauensmann vertreten sein solle, um Kosten zu sparen. — Nach dankbarer Anerkennung seiner erfolgreichen Tätigkeit wurde der Genosse Bernh. Maas einstimmig als Vertrauensmann wiedergewählt.

Um 5¼ Uhr wurde die Konferenz mit einem dreifachen Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. In Eversten wurde einem Einwohner ein wertvoller Schäferhund vergiftet. — Das Gespann eines Landmanns geriet in Brake, als die Drehbrücke geöffnet war, in den Hafen. Das Pferd ertrank, der Landmann wurde gerettet. — In Oldenburg geriet an der Nadorstersstraße ein zweijähriges Kind unter einen Wagen und wurde schwer verletzt. — Vom Boden stürzte in Barßel ein junger Mann und erlitt mehrere Rippenbrüche. — Ein Arzt aus Ovelgönne wurde von einem durchgehenden Gefährt geschleudert und brach ein Bein.

Aus den Vereinen.

Vereinskalender.

Bant-Wilhelmshaven.

Verband der Lagerhalter. Mittwoch den 6. Sept., abends 9 Uhr: Versammlung in der Germaniahalle.
Verband der Fleischer. Mittwoch den 6. Sept., abends 9 Uhr: Versammlung bei Bartling.

Von der Cholera.

Umfassende Vorsichtsmaßnahmen gegen die Cholera sind in den deutschen Hafenstädten getroffen worden. In Bremen werden sämtliche Auswanderer am Bahnhofe von einem Beamten in Empfang genommen und, nach Nationalitäten gesondert, in die für sie bestimmten Herbergen geleitet. Hier werden sie alsbald nach ihrem Eintreffen einer eingehenden ärztlichen Untersuchung mit Temperaturmessungen unterworfen. Für diesen Zweck sind bis auf weiteres sechs Aerzte angestellt worden. Außerdem unterliegen sämtliche Auswanderer einer täglichen Kontrolle durch die Sanitätsgehilfen, welche in Verdachtsfällen sofort den für die Herberge zuständigen von der Behörde bestellten Hausarzt benachrichtigen. Von dieser Kontrolle der Auswanderer abgesehen, werden die Herbergen als solche zweimal wöchentlich durch beamtete Aerzte auf Sauberkeit, Desinfektion der Aborte 2c. kontrolliert. Die Herbergswirte sind mit strengen Verhaltungsvorschriften versehen.

Im Krankenhaus Moabit sind seitens der städtischen Krankenhausdeputation alle Vorsichtsmaßregeln für den Fall getroffen worden, daß in Berlin vereinzelte Einschleppungsfälle von Cholera vorkommen sollten. Insbesondere sind zwei isolierte Baracken zur Aufnahme erkrankter oder auch nur choleraverdächtiger Personen bereitgestellt.

* * *

Folgende Meldungen liegen noch vor:

Bromberg, 4. Sept. Der hiesigen Regierung ist der „Ostdeutschen Presse" zufolge seit vorgestern nachmittag der Flößer Sell im Josefinenkanal bei Nakel als choleraktank gemeldet worden; als choleraverdächtig in Nakel zwei Männer und zwei Frauen, von der Ueberwachungsstelle in Netzedamm ein Flößer, in Stöven, Kreis Kolmar, ein Arbeiter und eine Arbeiterfrau, in Weißenhöhe der Arbeiter Lambrecht, im Kreise Czarnikau in den Ortschaften Briesendorf, Romanshof und Walkowitz je ein Arbeiter; verstorben sind an Cholera der Schiffer Zucker auf einem Kahn bei Wirsitz, in Bilawy zwei Kinder von dem Schiffer Albrecht aus Nakel. In Lubasch ist der für den 8. September geplante Ablaß wegen der Cholera aufgehoben.

Marienwerder, 4. Sept. Die „Neuen Westpreuß. Mitteilungen" melden: Bei einem früher in Treul erkrankten Schiffer wurde die Cholera amtlich festgestellt. Gestern ist eine in Grabowko aus Schulitz angekommene Schiffersfrau als choleraverdächtig befunden, und nachdem sie nach Kulm gebracht worden war, noch gestern gestorben. In Moaer bei Thorn ist gestern abend ein vierzehnjähriges Mädchen choleraverdächtig erkrankt. Außerdem wurden zwei weitere Fälle aus der Jakobsvorstadt in Thorn gemeldet.

Graudenz, 4. Sept. Im Krankenhause in Kulm ist am Sonnabend der sechsjährige Knabe Sigismund Blasgiewicz, Sohn der am 28. August an Cholera gestorbenen Reifenmacherfrau, ebenfalls der Cholera erlegen.

Rastenburg, 4. Sept. Der Ehemann der in der Nacht zum 31. August an Cholera verstorbenen Arbeiterfrau Dugdey ist ebenfalls an Cholera erkrankt.

Wien, 4. Sept. Gestern erkrankte in der Gemeinde Padew Naradowa (Galizien) ein Gendarm unter Choleraanzeichen. Insgesamt sind dort bisher sechs Personen an Cholera erkrankt, von denen drei gestorben sind und einer genesen ist.

Berlin, 4. Sept. Der „Reichsanzeiger" meldet: Bis zum 3. September mittags sind in Preußen 13 neue Erkrankungen und drei Todesfälle, bis zum 4. September mittags zehn weitere Erkrankungen und drei Todesfälle an Cholera amtlich gemeldet worden. Die Gesamtzahl beträgt jetzt 66 Erkrankungen und 23 Todesfälle.

Aus aller Welt.

Brudermord. In Frauenzell bei Bayreuth hat der 70jährige Georg Fürnstein seinen betrunkenen vom Wirthshaus heimkehrenden Bruder aufgelauert und ihn mit einem Beil erschlagen. Nach der schrecklichen Tat legte sich der Brudermörder ruhig zu Bett.

Ein Eisenbahnunfall, bei dem zwei Beamte verunglückten, hat sich in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag auf dem Bahnhof in Suhl (Thüringen) zugetragen. Auf dem Bahnhofe stießen zwei Lokomotiven zusammen. Der Lokomotivführer wurde getötet, ein Heizer schwer verletzt. Beide Lokomotiven fuhren in das Gebäude hinein und richteten großen Schaden an.

Bei hochgehender See sank bei Boulogne-sur-Mer ein Segelboot, welches von vier Personen zu einer Spazierfahrt gemietet war. Alle vier ertranken, ebenso der Besitzer des Bootes und dessen beiden jungen Söhne.

Großes Brandunglück. In der Kalafener Vorstadt Adrianopel (Türkei) sind ca. 2000 Holzhäuser niedergebrannt. Die Opfer des Brandunglücks sind größtenteils arme Griechen, Armenier und Israeliten. Die Not ist groß.

Kleine Tageschronik. Das Herrenhausmitglied Graf von der Schulenburg-Emden ist in Magdeburg gestorben. — In Hof-Stülpau bei Danzig wurde das Post-Fräulein Helene Malewski erschossen aufgefunden. Als der Tat verdächtig wurde der flüchtige Postbote Kamischke festgenommen. — Der Kieler Fischkutter „Marin Einer" wird vermißt. Es wird befürchtet, daß er mit seiner Besatzung in der Nordsee untergegangen ist. — In Holsterhausen bei Essen erschoß der Bergmann Jaschonek seinen Mieter Marozek beim Streit über die Miete.

Briefkasten.

C. E. Sie sind auf Ihren Grundstücken jagdberechtigt, wenn Sie nicht das Jagdrecht selbst oder gemeinsam mit anderen Grundbesitzern des Bezirks durch Gesetz abgetreten haben. Das letztere wird gewiß der Fall sein. Ein solcher Vertrag über ein gemeinsames Jagdrecht wird ohne Zweifel kündbar sein.

Sch. Telegramme im Stadtverkehr kosten pro Wort 3 Pfg., mindestens 30 Pfg.

Neueste Nachrichten.

Aurich, 5. Sept. (Eig. Drahtbericht.) In Walle geriet ein Arbeiter mit dem linken Bein in die Trommel der Dreschmaschine. Der Verunglückte wurde gestern abend noch in das Krankenhaus nach Emden überführt, wo das verletzte Bein abgenommen werden mußte.

Moskau, 5. Sept. (Eig. Drahtber.) Der Verband der Verbände hatte nach hier einen Kongreß einberufen. Der Gouverneur verfügte die sofortige Schließung des Kongresses und ließ einige Teilnehmer verhaften.

Thorn, 5. September. (W. T.-B.) Auf Anordnung der Regierung reichten die Guts- und Gemeindevorsteher den Landratsämtern Nachweisungen über die gegenwärtig in den ländlichen Haushaltungen vorhandenen Bestände an geräuchertem Schweinespeck, Schinken, Wurst und anderem Rauchfleisch ein.

Verantwortlicher Redakteur: C. Metze in Varel. Verlag von Paul Hug in Bant. Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Bant.

Hierzu ein 2. Blatt.

Bekanntmachung.

Zur Ausführung der Verordnung wegen Ausschreibung der Neuwahlen zum Landtage und gemäß den Bestimmungen des Wahlgesetzes vom 21. Juli 1868 wird die Versammlung zur Wahl der Wahlmänner des Wahlbezirks, Gemeinde Neuende, auf

Donnerstag, 21. Septbr.

in **Eukens** Wirtshause in Neuende angesetzt.

Die Zahl der zu wählenden Wahlmänner beträgt 8.

Die Wahl beginnt um 5 Uhr nachmittags; die Abstimmung wird um 8 Uhr nachmittags geschlossen.

Nur diejenigen sind zur Teilnahme an der Wahl berechtigt, die in der Liste der Urwähler aufgeführt stehen. Die Wahlmänner können aus sämtlichen Stimmberechtigten des Wahlbezirks gewählt werden.

Eine Bevollmächtigung zur Stimmgebung oder eine Stellvertretung bei der Wahl oder eine Einsendung der Stimmzettel ist nicht gestattet. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein. Stimmzettel, welche diesen Bestimmungen nicht entsprechen, sind ungültig.

Die Liste der Urwähler kann im Wahltermine, sowie an den vorhergehenden drei Tagen in den Bureaustunden im Gemeindebureau eingesehen werden. Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste sind nicht mehr zulässig.

Sobald mit dem Ziehen der Stimmzettel begonnen ist, können keine Stimmzettel mehr angenommen werden.

Neuende, den 4. Septbr. 1905.

Der Gemeindevorstand.
H. Janßen.

Zu vermieten
zum 1. Oktober oder später eine vierräumige Oberwohnung mit Keller und Speisekammer. Heppens, Peterstr. 14.

Zu vermieten
vierräumige Wohnung mit Bodenkammer und Keller auf gleich oder später. **A. Windels,** Werftstr. 63.

Zu vermieten
zum 1. Oktober eine vierräumige **Wohnung,** 1 Et., monatl. 23 Mk. **Heinr. Bostern,** Ulmenstr. 22.

Zu vermieten
zum 1. Oktober zwei dreiräumige **Oberwohnungen.**
Näheres Bant, Mittelstr. 11.

Zu vermieten
zum 1. Oktober eine vierräumige **Wohnung,** parterre.
A. Kunze, Bremer Str. 20.

Makulatur
ist wieder vorrätig.
Paul Hug & Co., Bant.

Landesbibliothek Oldenburg

Habe in Varel ein

Haus

mit schönem Garten, in der Nähe des Bahnhofs, unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres bei

v. Aswege,
Restaurant „Palmengarten", Börsenstraße 53.

Schöne preiswerte

Wohnhäuser

in **Wilhelmshaven, Bant und Heppens** zu verkaufen.

Mandatar Witte,
Kieler Straße 50a.

Zu vermieten

zum 1. Oktober eine dreiräum. Wohnung Bant, Mitscherlichstr. 2.
Daselbst eine fast neue **Bettstelle** mit Matratze zu verkaufen.

Zu vermieten

zum 1. Oktober eine freundl. dreiräumige **Wohnung.**
H. Behnken, Neue Wilh. Str. 29.

Harzer Gebirgstee

(Lauers u. Jahns) stets vorrätig.
Frau **Thiele,** Grenzstraße 8, früher Klinkenberg.

Billig zu verkaufen

ein **fast neues Sofa.**
Sedan, Hauptstraße 3.

Frische Suppenknochen

per Pfund **10** Pf., empfiehlt

Reifs Nachf.,
Wilhelmsh., Königstr. 54.

Gesucht

ein tüchtiger **Schuhmacher** auf dauernde Arbeit bei gutem Lohn.
H. Sieckmann, Bant, Werftstraße 19.

Gesucht

auf sofort ein jüngeres **Mädchen.**
Johann Krieger, Neuende.

Gesucht

ein Bureaubote.
Ludwig Lange, Wilhelmsh., Roonstraße 44.

Gesucht

sofort ein tüchtiger **Schuhmacher** auf genähte Arbeit.
Redlich, Schuhmacher, Wilhelmshaven, Mühlenstraße 3.

Zwei tücht. Bautischler

auf sofort gesucht.
Heinr. Klimm, Bremer Straße 25.

Gesucht

mehrere Maurer und Arbeiter.
Ecke Peter- und Kieler Str.

Gesucht auf sofort

ein Mädchen für ganz oder auf Stunden.
Marienstraße 68, 2. Et. rechts.

Gesucht

ein **Mädchen** für nachmittags zur Verrichtung leichter Arbeiten.
Verl. Gökerstraße 68.

Einige Frauen gesucht

zum Zeitschriften-Austragen vormittags 8—11 Uhr. Guter Verdienst. Meldung
Marktstraße 44.

An- u. Abmeldescheine

sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von

Paul Hug & Co.

Etablissement Friedrichshof, Bant.

Heute Mittwoch den 6. September:

14. Abonnements-Konzert

.... (Streichmusik) ....
ausgeführt von der Kapelle der II. Matrosen-Division.
Anfang 8 Uhr. — Entree für Nichtabonnenten 30 Pfennige.
Nach dem Konzert: BALL.
Die Direktion: H. Willmann.

Modes!

Mit dem heutigen Tage eröffnete eine Abteilung für

Damenputz und Modeartikel.

Durch Engagement einer erstklassigen Direktrice bin ich in die Lage versetzt, auch den verwöhntesten Ansprüchen voll und ganz zu genügen.

Mit der Bitte, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen,

zeichnet ergebenst

Tomma Thoms, Baby-Bazar
Bant, Neue Wilh. Straße 30.

Zwetschen! Zwetschen!

Erwarte Donnerstag mittag eine Ladung **feinster Einmache-Zwetschen.** Verkaufe dieselben **pr. Pfd. 10 Pf., 10 Pfund für 80 Pf., Zentner für 7,50 Mk.** An Wiederverkäufer billiger. Nächste Woche Dienstag erwarte ich eine

Ladung allerbester Einmache-Birnen.

Dieselben sollen ebenfalls sehr billig verkauft werden.

Diedr. Harms
Neue Wilhelmsh. Straße 38.

Bringe meine Klempnerei

— in empfehlende Erinnerung. —
Reparaturen prompt und billig.
Spezialität: Anlegen der Bierleitungen nach der neuesten Vorschrift unter Garantie.

Otto Hoffmann, Klempnermstr.
Bant, Schillerstraße 11.

Heute Mittwoch

Letzter Emaille-Tag

zu staunend billigen Preisen.

Gebr. Fränkel,
Marktstraße 30 • Bismarckstraße 6.

Wo ist das beste Spezialitäten-Programm?

Nur im Adler!

Jeden Abend jubelnder Beifall bei sämtlichen Nummern!
Man überzeuge sich und urteile selbst.
Heute und morgen: Im Gasthaus zum roten Ochsen.
— Urkomische Posse. —

Achtung Gasarbeiter!

Mittwoch, 6. Septbr.:
abends 8½ Uhr:

Versammlung

bei **Schieritz,** Grenzstraße.
Vollzähliges Erscheinen notwendig.
Der Vorstand.

Allgem. Ortskrankenkasse Wilhelmshaven.

Die Beiträge der neunten Zahlungsperiode (13. August bis 9. Sept.) sind bis zum 9. September d. J. im Kassenlokal, Bahnhofstraße 1, zu entrichten.

Der Rechnungsführer.
Thaden.

Burg Hohenzollern

Nur noch diese Woche!
Weitere Operetten kommen in dieser Wintersaison nicht zur Aufführung.

Dienstag den 5. Septbr.:

Don Cäsar.

Mittwoch den 6. Sept.:

Der Bettelstudent.

Kassenöffnung 7 Uhr.
Anfang präzise 8 Uhr.

Privat-Tanzschule

Bant, Verläng. Peterstraße 44 Ecke Uhlandstraße.
Erlernung **sämtlicher Tänze** der Neuzeit. Aufnahme neuer Schüler zu jeder Zeit.
Frau **Tooren,** Lehrerin d. Tanzkunst.

Abhanden gekommen

in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag **ein Jackett und Weste nebst Mütze.** Derjenige, der über den Verbleib der Sachen Auskunft geben kann, erhält eine Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.
Neuender Mühlenweg 14.

Verloren ein Milchbuch

in Bant. Abzugeben in der Exped. d. Blattes.

Rechnungen

für die Kaiserl. Werft
wieder vorrätig.

Paul Hug & Co.,
Buchdruckerei.

Gutgeh. Wirtschaft

in Vertretung oder zu pachten gesucht. Offerten A. B. 100 postlagernd Bant.

Junger Mann

— gesucht —

16—18 Jahre alt, für Botengänge und Bureaureinigung. Leserliche Handschrift erwünscht.
Meldungen **Marktstraße 44.**

Staniol u. altes Zinn

kauft fortwährend

Paul Hug & Co.
Peterstraße 20/22.

Kartellkommission.

Donnerstag Sitzung.

Achtung Holzarbeiter!

(Zahlstelle Bant-Wilhelmsh.)
Mittwoch den 6. Septbr.,
abends 8½ Uhr

Delegierten-Sitzung

bei **P. Jagemann** (Konzerthaus Edelweiß).
Der Vorstand.

Frauenbund.

Donnerstag den 7. September
abends pünktl. 8 Uhr

Versammlung

bei **Göring,** Germaniahalle.

Tages-Ordnung:
1. Hebung und Aufnahmen. — 2. **Vortrag des Herrn Redakteur Wagner über „Frauenbildung und Frauenbewegung".** — 3. Wirtschaftliches. — 4. Abrechnung vom Ausflug u. Stiftungsfest betr. — 5. Fragekasten und Verschiedenes.

Nichtmitglieder (Frauen) sind freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Geburts-Anzeige.

Die Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen erfreut an
Georg Hahen und Frau,
Anna, geb. Augustin.

Nachruf!

Am Sonnabend den 2. Sept. verstarb plötzlich infolge eines Unfalles unser Kollege

S. Janssen

im Alter von 36 Jahren. Der Verstorbene war ein treuer Kollege und werden wir ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Verband der Hafenarbeiter
u. verw. Berufsgenossen Deutschl.
Mitgliedschaft Emden.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch den 6. Septbr., nachm. 3 Uhr, vom Städtischen Krankenhause aus.

Um rege Beteiligung der Gewerkschaften wird gebeten.

Todes-Anzeige.

Montag abend entschlief ganz unerwartet uns. liebes Söhnchen

Johann

im Alter von 2 Jahren 7 Monaten. Dieses zeigen tiefbetrübt an
Karl Kießlich und Frau, geb. v. d. Kaus.

Die Beerdigung findet am Freitag nachm. 2 Uhr vom Trauerhause, Uhlandstraße 6, aus statt.

Todes-Anzeige.

Am Sonntag den 3. Sept. starb nach kurzer heftiger Krankheit unser lieber kleiner

Ludwig Friedrich

im Alter von reichlich 4 Monaten. Dieses zeigen tiefbetrübt an Die trauernden Eltern:
W. Meyer und Frau, nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachm. 2½ Uhr vom Trauerhause, Bismarckstr. 36d, aus statt.

Landesbibliothek Oldenburg

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22. | Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“. | Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

19. Jahrgang. Bant, Mittwoch den 6. September 1905. Nr. 208.

Zweites Blatt.

Bericht

über die parlamentarische Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion an den Parteitag.

(Fortsetzung.)

Gesetzesvorlagen. In der Sitzung vom 9. Dezember 1904 nahm der Reichskanzler vor Eintritt in die Tagesordnung das Wort zur Frage der Handelsverträge, offenbar um die Ungeduld der Agrarier zu stillen. Der Reichskanzler teilte dem Hause mit, daß die verbündeten Regierungen die Absicht gehabt hätten, dem Reichstage die vereinbarten Handelsverträge mit Rußland, Rumänien, Belgien, Italien, der Schweiz und Serbien nach Schluß der ersten Lesung des Etats vorzulegen. Die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn, so erklärte der Reichskanzler damals weiter, wären auf einen toten Punkt gelangt und mußten wegen erheblicher Meinungsverschiedenheiten abgebrochen werden. Infolge von Mitteilungen, die ihm jetzt aber von österreichisch-ungarischer Seite gemacht wären, sei Aussicht vorhanden, auch mit diesen unseren Nachbarn zu dem gewünschten Einverständnis zu kommen.

Die Handelsverträge. Das vom Reichskanzler gewünschte Einverständnis mit Oesterreich-Ungarn ließ aber doch noch länger auf sich warten, wie er wohl selbst glaubte und hoffte. Es war in der Reichstagssitzung am 1. Februar d. J., als der Reichskanzler zu Beginn der Sitzung das Wort ergriff und dem Reichstag verkündete, daß die Verträge fertiggestellt seien und den Mitgliedern sofort zugehen würden. Der Reichskanzler hat denn auch offen zugestanden, was freilich auch schon alle Welt wußte, daß das Zustandekommen des Vertrages mit Oesterreich-Ungarn sehr schwierig gewesen sei. Man konnte es ihm fast anmerken, wie er erleichtert aufatmete. Ja, aber — daß, wie schon eingangs unseres Berichts angedeutet, dieser Handelsvertrag die vermaledeite Firma: Oesterreich-Ungarn haben muß! Wie dieser Tage sich in Ungarn das Geschäftsministerium dem Parlamente vorstellen wollte und den zu erwartenden wie wohlverdienten Empfang bekam, da sagte man zu den Herren: „Ihr müßt euch bloß unterstehen, Steuern zu erheben, Rekruten auszuheben oder Handelsverträge abzuschließen.“ Armer deutscher Reichskanzler! welche trübe Aussichten für den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn — und man legte doch gerade solchen Wert auf das Zustandekommen dieses Vertrages.

Bei dieser Ankündigung der Verträge hielt der Reichskanzler zugleich eine größere einleitende Rede, mit der wir uns doch ein wenig beschäftigen müssen. Der Reichskanzler gab zunächst einen geschichtlichen Rückblick über die Entwickelung von Industrie und Handel und bestätigte, daß seit dem Jahre 1892 die stärkste Aufwärtsbewegung stattgefunden habe. Das ist, wie bekannt, jene Periode, die unter dem Ministerium Caprivi die Handelsverträge abschloß. Aber der heimischen Landwirtschaft, so sagte der Kanzler, habe man durch diese Verträge ihren Schutz genommen. Er führte dann weiter aus, daß das Verhältnis zwischen städtischer und ländlicher Bevölkerung sich sehr verschoben habe. Im Jahre 1871 wohnten 64 Proz. der Bevölkerung in ländlichen Gemeinden, das heißt in Gemeinden bis zu 2000 Einwohnern; heute wohnen nur noch 46 Proz. auf dem platten Lande. Und daraus folgert er dann, daß Deutschland nicht allein ein Industriestaat ist, sondern ein Agrar- und Industriestaat. Wer in aller Welt hat denn nun jemals behauptet, daß es in Deutschland nicht auch noch ländliche Bevölkerung gibt, Leute, die von der Landwirtschaft leben? Unseres Wissens bezeichnet der Sprachgebrauch mit dem Ausdruck Industrie- und Handelsstaat einen solchen Staat, in dem die Mehrheit der Bevölkerung von Industrie und Handel lebt. Ein solcher Staat aber ist Deutschland. Nun folgte beim Reichskanzler ein Lob auf Industrie und Handel, wie dadurch das Nationalvermögen vermehrt werde, wie unsere Machtstellung in der Welt davon abhängt usw. Der Schluß des schönen Liedes war dann der: — deshalb treiben wir eine Zoll- und Handelspolitik, bei der Industrie und Handel die Zeche bezahlen. Wenn bei uns in Deutschland die Arbeiter irgendwo Klage erheben über ihre wirtschaftliche Lage, Regierung und Gesetzgebung anrufen zur Linderung und Abhilfe der Mißstände, da fällt es der Regierung lange nicht ein, das so ohne weiteres zu glauben. Da werden Enqueten, hochnotpeinliche Untersuchungen angestellt, ob diese Klagen auch begründet sind.

Sogenannte Enqueten über die Lage der Landwirtschaft wurden durch den aus Hochschutzzöllnern bestehenden wirtschaftlichen Ausschuß in einer Form und in der bestimmten Absicht gemacht, um deren Resultate für die Forderungen der wütendsten Agrarier zu benutzen. Es wurde z. B. nicht gefragt, ob und wie viel Getreide die Kleinbauern produzieren. Die Antwort auf diese Frage hätte die Pläne der von Großgrundbesitzern beeinflußten Reichsregierung stören können. Jede wirkliche Klarheit schaffende Umfrage wurde vermieden.

Wir haben aber nie gehört, daß auch die Reichsregierung Untersuchungen angestellt hätte, ob die Klagen auch in der Landwirtschaft begründet sind. Wir wissen sehr wohl, daß es sehr viel Leute in der Landwirtschaft gibt — denen es bei schwerer Arbeit sehr schlecht geht. Das sind aber nicht die Leute, denen man helfen kann durch künstliche Verteuerung der notwendigsten Lebensmittel, sondern diese gehören zu jener großen Volksschicht, denen man ihre Lebensbedingungen erschwert und verschlechtert. Das ist der wahre Grund, weshalb die Regierung hier keine Enquete macht, denn sie würde dadurch den Beweis erbringen, daß diese Wucherpolitik im Interesse einer kleinen Minderheit, der Großgrundbesitzer gemacht ist, die wahrhaftig nicht notleidend sind! Da, wo man in Bundesstaaten (Baden, Koburg-Gotha) Enqueten gemacht hat, ist unsere Behauptung jedesmal erhärtet worden. Der Reichskanzler bestätigte das gewissermaßen selbst, als er seine Freude den Agrariern gegenüber ausdrückte, daß er die Zollsätze des Wuchertarifs für die vier Hauptgetreidearten durchgesetzt habe. Der Körnerbau, sagte er, ist bei uns noch immer das Hauptprodukt der Landwirtschaft. Hier hätte er nur die Tatsache richtiger und näher bezeichnen sollen, indem er sagen mußte — der Großgrundbesitzer! Der Reichskanzler gestand offen zu, daß es den deutschen Unterhändlern sehr schwer geworden sei, auf Grund der Minimaltarife Handelsverträge abzuschließen. Er freute sich aber darüber, daß doch nicht das eingetroffen sei, was von den Gegnern des Zolltarifs prophezeit worden wäre, daß es überhaupt nicht möglich sein würde, mit diesem Tarif zum Abschluß von Handelsverträgen zu gelangen. Schließlich mußte er dann aber selbst zugeben, daß es nur dadurch möglich geworden war, daß die Industrie habe Opfer bringen müssen.

So also sieht die diagonale Politik des Reichskanzlers in der Praxis aus! Für den Schaden, der der Industrie durch diese Handelsverträge zugefügt worden ist, suchte er dann dieselbe zu trösten. Unsere Industrie, so führte der Reichskanzler weiter aus, habe eine solche Leistungsfähigkeit und Anpassungsfähigkeit bewiesen, daß er hoffe, sie werde den Schaden ohne Schwierigkeiten überwinden. Die Industriellen werden allerdings die geschaffenen Schwierigkeiten zu überwinden trachten, die Frage wird nur sein, auf wessen Kosten das wird erreicht werden. Die Rohprodukte und Halbfabrikate hat man durch erhöhte Zollsätze ebenfalls verteuert. Die technischen Fortschritte können aber nicht auf Kommando herbeigeführt werden. Es wird also darauf hinauslaufen, daß eine verschärfte Ausbeutung der Arbeitskraft der Arbeiter sowie Lohnreduktionen eintreten. Hierzu kommen die erhöhten Lebensmittelpreise. Das können und werden sich die Arbeiter nicht ruhig gefallen lassen, und so wird dann die „ausgleichende Politik“ des Fürsten Bülow verschärfte wirtschaftliche Kämpfe hervorrufen. Daß die Lebensmittel im Preise steigen werden, darüber ist auch der Reichskanzler nicht im Zweifel; aber trotzdem wie er ist, weiß er sich auch darüber hinwegzutrösten. Die Lage der Lohnarbeiterklassen hat sich in den letzten Jahrzehnten bedeutend gehoben, meint der Reichskanzler, also können wir auch den Arbeitern das wieder wegräumen, was sie sich in schweren Kämpfen errungen haben. So sieht der Klassenstaat aus! Haben die Arbeiter sich wirklich in schweren Kämpfen ihre Lebenshaltung ein wenig verbessert, dann liegen die Schnapphähne wie gierige Geier auf der Lauer, um es ihnen wieder zu entreißen. Wie man angesichts solcher Tatsachen von Milderung des Klassenkampfes und der Klassengegensätze reden kann, bleibt uns ein Rätsel! Eine leistungsfähige Industrie braucht intelligente und gutgenährte Arbeiter. Eine Politik aber, die der großen Masse der Bevölkerung das Brot und die Ernährung möglichst verteuert, ist eine massenmörderische.

Die Redner unserer Fraktion legten in eingehenden und scharfen kritischen Darstellungen die ganze Politik bloß. Die Handelsverträge wurden als das gekennzeichnet, was sie wirklich sind: nicht Verträge für Handel und fortschreitende Entwicklung, sondern gegen Handel und Entwickelung. Und diese Politik wird von seiten der Regierung wie der Mehrheitsparteien des Reichstags mit voller Absicht und Ueberzeugung getrieben. Es ist die Feindschaft und der Haß gegen die moderne Entwickelung. Man täuscht sich darüber nicht, daß Fortschritt und Entwickelung zugleich Zersetzung und Auflösung alter Herrschaftsverhältnisse bedeutet. Die Junker und Junkergenossen kämpfen um die Aufrechterhaltung ihrer politischen Vorherrschaft, dazu gehört aber auch die wirtschaftliche Position. Junker und Pfaffe, fürwahr zwei schöne Seelen, sie haben zurzeit bei uns das Heft in der Hand. Sie würden allerdings, wenn es möglich wäre, den wirtschaftlichen Fortschritt überhaupt zertrümmern. Sprach es doch der Zentrumsredner bei Beratung des Tarifs offen aus: „es müsse der Entwickelung von Industrie und Handel ein Paroli geboten werden“. Wir haben uns über die Situation keinen Augenblick getäuscht. Und man wird zugeben müssen, daß wir im Reichstage soviel in unseren Kräften stand, diese reaktionäre und wucherische Politik bekämpft haben. Daß wir das Zustandekommen der Handelsverträge nicht verhindern konnten, darüber werden unsere Parteigenossen draußen im Lande sich ebenso klar gewesen sein, wie die Fraktion es auch war. Unsere Genossen, die zu den Verträgen sprachen, haben der Regierung und den Mehrheitsparteien des Reichstags die ungeschminkte Wahrheit gesagt.

Es ist ganz selbstverständlich, daß wir diese Handelsverträge ablehnten. Wir müssen daher die Verantwortung für die Folgen dieser Politik jenen überlassen, die sie inauguriert und zum Abschluß gebracht haben. Wenn die Verträge an eine Kommission verwiesen wurden, so hatte das nur den Zweck, daß die Regierung die Bedenken, die die Agrarier über diesen oder jenen Punkt noch hatten, aufklären und zerstreuen sollte. Es erscheint fast überflüssig zu erwähnen, daß die Agrarier auch noch mancherlei an den Verträgen auszusetzen hatten; allein als Abschlagszahlung wollen sie sie immerhin annehmen. Und der auf Kosten der armen Bevölkerung so freigebige Reichskanzler stimmte den Beutegeiern auch noch bei. Die Agrarier hatten nämlich schwere Bedenken bezüglich der Veterinärkonvention mit Oesterreich-Ungarn. Der preußische Landwirtschaftsminister erklärte ihnen aber: „Meine Herren, dafür lassen Sie mich man sorgen.“ Und in der Tat! in dem Manne haben sie einen guten Sachwalter.

Als besondere Zugabe müssen wir gleichzeitig noch eine Resolution Kanitz und Genossen erwähnen. Die Schnapshähne, die natürlich immer auf der Lauer liegen, damit ihnen ja kein Bissen entgeht, dachten an die Voreinfuhr, die bis zu dem Termin, an dem die Verträge in Kraft treten, stattfindet; diese Voreinfuhr wollten sie nun möglichst verhindern. Die Resolution enthielt deshalb folgende Forderungen:

„In der Zeit vom 1. Juli 1905 bis zum 28. Februar 1906 findet eine Stundung der Zölle für Getreide, Hülsenfrüchte, Raps und Rübsen, sowie für die daraus hergestellten Müllerei- und Mälzereierzeugnisse nicht statt.“

Die Annahme dieser Resolution haben wir dadurch verhindert, daß wir namentliche Abstimmung beantragten. Obgleich es sich

---

Das Fräulein von Scuderi.

Erzählung aus dem Zeitalter Ludwigs des Vierzehnten

von E. T. A. Hoffmann.

(18. Fortsetzung.)

Die Scuderi, im Innersten entzückt, ihre Ueberzeugung von Brußons Unschuld auf solch entscheidende Weise bestätigt zu sehen, nahm gar keinen Anstand, dem Grafen, der Cardillacs Verbrechen ja schon kannte, alles zu entdecken und ihn aufzufordern, sich mit ihr zu d'Andilly zu begeben. Dem sollte unter dem Siegel der Verschwiegenheit alles entdeckt werden, der solle dann Rat erteilen, was nun zu beginnen.

D'Andilly nachdem die Scuderi ihm alles auf das genaueste erzählt hatte, erkundigte sich nochmals nach den geringfügigsten Umständen. Insbesondere fragte er den Grafen Miossens, ob er auch die feste Ueberzeugung habe, daß er von Cardillac angefallen, und ob er Olivier Brußon als denjenigen würde wieder erkennen können, der den Leichnam fortgetragen. „Außerdem“, erwiderte Miossens, „daß ich in der mondhellen Nacht den Goldschmied recht gut erkannte, habe ich auch bei la Regnie selbst den Dolch gesehen, mit dem Cardillac niedergestoßen wurde. Es ist der meinige, ausgezeichnet durch die zierliche Arbeit des Griffs. Nur einen Schritt von ihm stehend, gewahre ich alle Züge des Jünglings, dem der Hut vom Kopf gefallen, und würde ihn allerdings wieder erkennen können.“

D'Andilly sah schweigend einige Augenblicke vor sich nieder, dann sprach er: „Auf gewöhnlichem Wege ist Brußon aus den Händen der Justiz nun ganz und gar nicht zu retten. Er will Madelons halber Cardillac nicht als Mordräuber nennen. Das mag er tun, denn selbst, wenn es ihm gelingen müßte, durch Entdeckung des heimlichen Ausgangs, des zusammengeraubten Schatzes dies nachzuweisen, würde ihn doch als Mitverbundenen der Tod treffen. Dasselbe Verhältnis bleibt stehen, wenn der Graf Miossens die Begebenheit mit dem Goldschmied, wie sie wirklich sich zutrug, den Richtern entdecken sollte, Aufschub ist das Einzige, wonach getrachtet werden muß. Graf Miossens begibt sich noch der Conciergerie, läßt sich Olivier Brußon vorstellen und erkennt ihn für den, der den Leichnam Cardillacs fortschaffte. Er eilt zu la Regnie und sagt: ‚In der Straße St. Honorée sah ich einen Menschen niederstoßen, ich stand dicht neben dem Leichnam, als ein anderer hinzusprang, sich zum Leichnam niederbückte, ihn, da er noch Leben spürte, auf die Schultern lud und forttrug. In Olivier Brußon habe ich diesen Menschen erkannt.‘ Diese Aussage veranlaßt Brußons nochmalige Vernehmung, Zusammenstellung mit dem Grafen Miossens. Genug, die Tortur unterbleibt, und man forscht weiter nach. Dann ist es Zeit, sich an den König selbst zu wenden. Eurem Scharfsinn, mein Fräulein! bleibt es überlassen, dies auf die geschickteste Weise zu tun. Nach meinem Dafürhalten würd' es gut sein, dem Könige das ganze Geheimnis zu entdecken. Durch diese Aussage des Grafen Miossens werden Brußons Geständnisse unterstützt. Dasselbe geschieht vielleicht durch geheime Nachforschungen in Cardillacs Hause. Keinen Rechtsspruch, aber des Königs Entscheidung, auf inneres Gefühl, das da, wo der Richter strafen muß, Gnade ausspricht, gestützt, kann das alles begründen.“

Graf Miossens befolgte genau, was d'Andilly geraten, und es geschah wirklich, was dieser vorhergesehen.

Nun kam es darauf an, den Königlich anzugehen, und dies war der schwierigste Punkt, da er gegen Brußon, den er allein für den entsetzlichen Raubmörder hielt, welcher so lange Zeit hindurch ganz Paris in Angst und Schrecken gesetzt hatte, solchen Abscheu hegte, daß er, nur leise erinnert an den berüchtigten Prozeß, in den heftigsten Zorn geriet. Die Maintenon, ihrem Grundsatz, dem Könige nie von unangenehmen Dingen zu reden, getreu, verwarf jede Vermittelung, und so war Brußons Schicksal ganz in die Hand der Scuderi gelegt. Nach langem Sinnen faßte sie einen Entschluß ebenso schnell, als sie ihn ausführte. Sie kleidete sich in eine schwarze Robe von schwerem Seidenzeug, schmückte sich mit Cardillacs köstlichem Geschmeide, hing einen langen, schwarzen Schleier über, und erschien so in den Gemächern der Maintenon zur Stunde, da eben der König zugegen. Die edle Gestalt des ehrwürdigen Fräuleins in diesem feierlichen Anzuge hatte eine Majestät, die tiefe Ehrfurcht erwecken mußte selbst bei dem losen Volk, das gewohnt ist, in den Vorzimmern sein leichtsinnig nichts beachtendes Wesen zu treiben. Alles wich scheu zur Seite, und als sie nun eintrat, stand selbst der König ganz verwundert auf und kam ihr entgegen. Da blitzten ihm die köstlichen Diamanten des Halsbands, der Armbänder in's Auge, und er rief: „Beim Himmel, das ist Cardillacs Geschmeide!“ Und dann sich zur Maintenon wendend, fügte er mit anmutigem Lächeln hinzu: „Seht, Frau Marquise, wie unsre schöne Braut um ihren Bräutigam trauert“.

„Ei gnädiger Herr“, fiel die Scuderi wie den Scherz fortsetzend ein, „wie würd' es ziemen einer schmerzerfüllten Braut, sich so glanzvoll zu schmücken? Nein, ich habe mich ganz losgesagt von diesem Goldschmied, und dächte nicht mehr an ihn, träte mir nicht manchmal das abscheuliche Bild, wie er ermordet dicht bei mir vorübergetragen wurde, vor Augen.“

„Wie“, fragte der König, „wie! Ihr habt ihn gesehen den armen Teufel?“

Die Scuderi erzählte nun mit kurzen Worten, wie sie der Zufall (noch erwähnte sie nicht der Einmischung Brußons) vor Cardillacs Haus gebracht, als eben der Mord entdeckt

Landesbibliothek Oldenburg

nun wieder um die Ergatterung von Vorteilen handelte, so waren die Herren doch nicht nach Berlin zu bewegen, und sei es auch nur auf einen Tag. Diese „Edelsten der Nation" sind eben einen — durchaus mühelosen Erwerb gewohnt.

Die Abstimmung über die Handelsverträge war selbstverständlich eine namentliche, wenigstens bei den Hauptverträgen mit Oestreich-Ungarn und Rußland. Das Resultat der Abstimmung war folgendes: es waren anwesend 312 Abgeordnete; davon stimmten für Annahme 228, gegen 81, der Abstimmung enthielten sich 3. Vergleichen wir nun einmal diese Abstimmung mit jener beim Kardorff-Tarif. Es waren damals anwesend 303 Abgeordnete; davon stimmten für den Tarif 202, gegen 100 und 1 Mitglied enthielt sich der Abstimmung. Es waren also am 22. Februar d. J. bei der Abstimmung über die Handelsverträge 9 Abgeordnete mehr anwesend wie am 14. Dezember 1902. Das Mehr für die Handelsverträge ist aber 26 Stimmen. Es entsteht die Frage, von welcher Seite sind diese Mehrstimmen für die Handelsverträge hergekommen? Sieht man sich nun die Abstimmungslisten durch, so erhält man die Antwort: Diese Stimmen haben die linksliberalen Parteien geliefert. Die Herren haben gegen die Verträge gesprochen, dann aber in echt liberaler Konsequenz — dafür gestimmt. Soll das eine Manifestation des wiedererwachenden Liberalismus sein? Wir danken schön!

Die Entscheidung ist nun gefallen, und die Geschichte tritt in ihre Rechte. Was im Jahre 1902 in der denkwürdigen Dezembernacht so schändlich begonnen, hat der 22. Februar 1905 durch die Annahme der Handelsverträge geendet. Wir werden jetzt die Wirkungen dieser schändlichen Zoll- und Handelspolitik zu verfolgen und genau zu beobachten haben. Und wenn dann unserer Ueberzeugung gemäß die Wirkungen sich geltend machen, dann müssen wir dem Volke sagen, wer die Leute sind, die so die vitalsten Interessen des Volkes mit Füßen getreten haben.

(Fortsetzung folgt.)

Parteinachrichten.

Friedeberg und die „Lokalorganisierten". Die Vorstände der im Berliner Gewerkschaftskartell vereinigten Gewerkschaften sind auf Einladung ihres Ausschusses zusammengetreten und haben nach längerer Diskussion folgende Erklärung beschlossen:

„Die heute, am 31. August 1905, versammelten Vorstände und Delegierten der im Berliner Gewerkschaftskartell vereinigten Organisationen erklären, durch Annahme der Resolution vom 23. August d. J. keineswegs die revolutionären Bestrebungen der sozialdemokratischen Partei schädigen zu wollen. Es wird vielmehr nach wie vor ihre Aufgabe sein, die Mitglieder ihrer Organisation zu klassenbewußten Arbeitern und überzeugten Sozialisten zu erziehen. Die Anwesenden erklären ferner daß die in bezug auf die Feenpalast-Versammlung im „Vorwärts" erschienenen Leitartikel durchaus nicht den Inhalt der Resolution in richtiger Weise würdigen, sondern daß dieselbe durch die Artikel eine einseitige und engherzige Auslegung gefunden hat.

Die anwesenden Vertreter der im Kartell vereinigten Gewerkschaften nehmen für sich dasselbe Recht der freien Meinungsäußerung in Anspruch, welches den neutralen Verbänden sowie den Revisionisten in der sozialdemokratischen Partei und Presse gewährleistet ist."

In der Debatte wurde hervorgehoben, daß die parlamentarische Aktion nicht ganz zu verwerfen sei; die sozialistische und gewerkschaftliche Tagesarbeit solle keineswegs aufhören, sondern noch viel energischer betrieben werden. Fast allgemein gab sich die Neigung kund, den Namen „Anarcho-Sozialismus" aufzugeben, doch wurde ebenso allgemein betont, daß die neue Gruppe den revolutionären Sozialismus im Gegensatz zu dem reformerischen betonen wolle.

Die „Frankf. Ztg." schließt ihren Bericht mit den Worten: „Einige wenige scheinen auf die Zugehörigkeit zur Partei zu verzichten und im Bunde mit anarchistischen Freunden wirklich die Bildung einer neuen „Partei" zu beabsichtigen. Zu diesen letzten gehörte Dr. Friedeberg nicht; er erklärte, daß er Mitglied des Wahlvereins des 3. Berliner Reichstagswahlkreises sei und aus diesem Vereine freiwillig nicht austreten wolle. Der Parteitag in Jena wird sich also zu überlegen haben, ob der Friedebergschen Richtung gegenüber ein „tolerari potest" ausgesprochen werden kann."

Ein alter, wackerer Parteigenosse, der Tischlergeselle Johannes Brand, ist am Freitag, 1. September, aus dem Leben geschieden. Mit ihm ist wiederum einer der alten zuverlässigen pflichttreuen Kämpfer aus der schwersten Zeit des Ausnahmegesetzes dahingegangen.

Gewerkschaftliches.

Bei der Aktiengesellschaft Seidel und Naumann in Dresden, Nähmaschinenfabrik und Eisengießerei, sind, gemäß der Ankündigung vom 31. August, am Sonnabendabend sämtliche Betriebe geschlossen worden, nachdem die Schleifer die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben. Von der Aussperrung werden etwa 2500 Arbeiter betroffen.

Der Streik der Dachdecker und Bauklempner in Köln ging nach zweitägiger Verhandlung am Montag zu Ende. Die Vereinbarungen bedürfen nur noch der Bestätigung der stattfindenden Versammlungen.

Lokales.

Bant, 5. September.

Eine erregte Versammlung armer Hineingefallener der in Hamburg, Zollvereinsniederlage, domizilierten Hamb. Strickmaschinen-Gesellschaft „Bienenkorb" — so schreibt dem „Hamb. Echo" das Korrespondenz-Bureau Ed. Wichmann — tagte am Sonntag den 27. August in Berlin in Fischers Restaurant, Frankfurter Allee 120. Das Ergebnis dürfte viele Tausende interessieren und warnen. Ueber hundert arme Berliner Mitarbeiter dieser Gesellschaft beklagten sich bitter und einhellig über die falschen Vorspiegelungen der halb amerikanischen Firma O. C. Kunau u. Co. in Hamburg. Der wohlhabende Kompagnon ist nach der Auskunft eines Hineingefallenen ein amerikanischer Maschinenfabrikant, der sicher gedorgen in Amerika sitzt, während der mittellose O. C. Kunau in Hamburg wohnt und die massenhaft eingehenden Gelder nach Amerika sendet. Es sollen bereits 4000 mangelhafte Maschinen zu 600 000 Mk. an arme, hineingefallene Deutsche verkauft worden sein, und täglich kommen durch die vielen Annoncen viele bedauernswerte neue Opfer hinzu. Die verlockenden Versprechungen in den zahlreichen Anzeigen vieler großer Zeitungen Deutschlands und in den versandten Prospekten, nach denen jedermann mit solcher Strickmaschine 30 Mk. und mehr wöchentlich, bei sechsstündiger täglicher Arbeit, selbst ohne Vorkenntnisse, verdienen kann, erweisen sich als in keiner Weise erfüllt. Niemand aus der Versammlung konnte auch nur entfernt einen Verdienst von 5 Mk. täglich erzielen. Die Mehrzahl der anwesenden Frauen und Männer schien kaum 1 bis 2 Mk. oder noch weniger, keine marktfähige Ware, erzielt zu haben. Ihre erste und zweite Sendung von gestrickten Strümpfen wurde angenommen, aber die weiteren Sendungen wurden vielfach als „nicht marktfähig" zurückgewiesen, obgleich ein „Stricklohn von 4 Mk. für jedes Dutzend Paar Strümpfe garantiert ist". Mit den veralteten, mangelhaften Maschinen ließen sich keinenfalls die im Prospekt abgebildeten „Kleidungsstücke jeder Art", noch dazu „ohne Naht", herstellen. Sämtliche Inhaber solcher Maschinen rieten dringend von der Anschaffung derselben ab. Viele hatten sich mühsam das nötige Geld, 150 Mk., zur Anschaffung geborgt und stehen nun trostlos und verzweifelnd da, ohne Aussicht, das Geld aus Hamburg wieder zu erlangen. Daß die Staatsanwaltschaft auf vereinzelte Anzeigen hin nicht schon längst eingeschritten ist, ist sehr bedauerlich. Alle Versammelten waren darin einig, daß die Käufer der Strickmaschinen einem großartigen Schwindel und Betrug zum Opfer gefallen seien. Deshalb wurde eine gemeinsame Eingabe an die Berliner und Hamburger Staatsanwaltschaft beschlossen. In der Fachzeitschrift „Deutsche Wirkerzeitung" war schon vor drei Wochen vor diesen veralteten Maschinen gewarnt worden, welche einen reellen Wert von höchstens 60 bis 85 Mk. haben sollen, während sie zu 150 Mk. bar, oder zu 200 Mk. bei 125 Mk. Anzahlung und 75 Mk. Abzahlung von O. C. Kunau u. Co. verkauft werden. In den Prospekten waren die Empfehlungsschreiben dreier Berliner angegeben, welche als Lockvögel dienten, indem diesen dreien ausnahmsweise ihre Ware zu gutem Preise abgenommen wurde. In der Versammlung erklärten auch diese heftig Angegriffenen sich für betrogen, da sie erst später durch andere dahinter gekommen seien, zu welchem unlauteren Zwecke sie gebraucht wurden. An die Ehrenhaftigkeit aller großen Zeitungen Deutschlands, insbesondere derjenigen, welche die Hamburger Annonce gebracht haben, wurde appelliert, daß sie diesen Bericht über die Versammlung der armen Hineingefallenen nicht unterdrücken, sondern in öffentlichem Interesse bringen möchten. In einer öffentlichen Versammlung soll beraten werden, wie der gemeinschädlichen Verbreitung dieser Strickmaschinen zu steuern sei, vor deren Ankauf alle Versammelten dringend warnten.

Warnung vor einem Pariser Haarwuchsmittel. Das oldenburgische Staatsministerium gibt folgendes bekannt:

Die Firma J. Jamson & Co. in Paris bringt ein Haarwuchsmittel unter der Bezeichnung „Royal Windsor-Eau pour les cheveux sans alcool" in den Verkehr, dessen Vertrieb wegen seines Gehalts an Bleiessig durch das Reichsgesetz, betreffend die Verwendung gesundheitsschädlicher Farben bei der Herstellung von Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen, vom 5. Juli 1887 verboten ist.

Erben gesucht. Im „General-Anzeiger" für Breslau werden Erben gesucht, die von einer Familie Hesse abstammen. Im Auslande verstarb nämlich ein gewisser Saly Hesse im 90. Lebensjahre, ohne direkte Nachkommen zu hinterlassen. Er hinterließ ein Vermögen von ca. fünf Millionen Mark. Ein Bankhaus J. in Breslau fordert nun alle diejenigen, welche etwa mit dem verstorbenen Saly Hesse verwandt sein können, auf, sich unter Zugrundelegung der Familienpapiere zu melden.

Neubremen, 5. September.

Der Bürgerverein Neubremen hielt am Sonnabend seine Monatsversammlung ab. Dieselbe war nur mäßig besucht. Auf Antrag mehrerer Mitglieder war das Stiftungsfest, welches in voriger Versammlung abgelehnt worden war, wieder auf die Tagesordnung gesetzt worden. Fast sämtliche Redner sprachen für Abhaltung eines solchen Festes, weshalb beschlossen wurde, das diesjährige Stiftungsfest im „Friedrichshof" zu feiern. Als Eintrittspreis wurden für Mitglieder 30 Pfg., für Nichtmitglieder 1 Mk. einstimmig festgesetzt. Unter Kommunalem wurde Bericht von den Gemeinderatssitzungen erstattet. Eine größere Debatte entspann sich nur über den erheblichen Steuerausfall in der Gemeinde. Es wurde hauptsächlich hervorgehoben, daß, um dem Uebelstand abzuhelfen, die Einschätzung früher vor sich gehen müsse; eine Aenderung würde auch eintreten, wenn das Rechnungsjahr sich mit dem Kalenderjahre decken würde, da dann die Steuern mehr im Sommer gehoben würden. Vielleicht könne in der nächsten Landtagssession hierin etwas gemacht werden. Zum Schlusse wurde noch das Zusammenkoppeln der Wagen in den Straßen zur Sprache gebracht und hierbei die Hoffnung ausgesprochen, daß es wohl bald möglich sein werde, diese dem städtischen Gemeinwesen Gefahr dringende Einrichtung durch eine Polizeiverordnung zu beseitigen. In anderen Städten ist dieses Beförderungssystem auch nicht gestattet. Hiermit hatte die Versammlung ihr Ende erreicht.

Sedan, 5. September.

Der Bürgerverein Sedan hielt am letzten Sonnabend seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab, in der zunächst über die letzte Gemeinderatssitzung vom Vorsitzenden Bericht erstattet wurde. Unter Verschiedenem wurde das Entzweifahren der Bordsteine an der Weststraße und an der Bremer Straße beklagt und das unvorsichtige Fahren der Fuhrleute gerügt wurde, wodurch die Steuerzahler geschädigt werden. Es wurde noch hervorgehoben, daß sich die Roste auf dem Schlammkasten in der Nähe des Hauses von Mangels & Dettmers in einem schlechten Zustande befindet und daß dadurch leicht ein Malheur passieren könne.

Wilhelmshaven, 5. September.

Die städtische Steuerkasse ist, wie aus den Steuerzetteln ersichtlich, am Donnerstag den 7. und Freitag den 8. d. M. für Steuerzahler geschlossen.

Eine neue Zeitung wird Wilhelmshaven in den nächsten Tagen erhalten. Das neue Geistesprodukt wird in Oldenburg gedruckt und soll den Titel „Wilhelmshavener Morgenzeitung" erhalten. Natürlich wird dieser Vertreter der öffentlichen Meinung im „unparteiischen" Fahrwasser segeln. — Das Zeitungswesen hiesiger Gegend steht, abgesehen von den Parteirichtungen, dermaßen auf der Höhe der Zeit, daß sich für die neue Zeitung wohl kaum ein Bedürfnis herausstellen dürfte, selbst wenn sie in der ersten Zeit einige Pfennige im Monat billiger sein würde, als die hiesigen, und selbst wenn sie des Morgens statt des Abends erscheint. Gerade die Erscheinungsweise wird ihr die wenigste Sympathie hierselbst eindringen.

Stoff für die neue Zeitung: Arges Pech hatte in Bant der hiesige Vertreter der neuen Zeitung, indem ihm der Inhalt eines Farbentopfes, mit dem ein Maler die Hausfront verschönerte, auf Hut und Anzug stürzte. Der unvorsichtige Maler dürfte somit für die erste Nummer sein.

Aus dem Lande.

Marienfiel, 5. September.

Eine blutige Schlägerei entstand hier auf dem Festplatze am Sonntag abend. Zwei der Beteiligten mußten sich in ärztliche Behandlung begeben.

Winkelsheide, 5. September.

Eine öffentliche Ziegler-Versammlung fand Sonntag nachmittag bei Wirt Klees hierselbst statt. Trotz des sehr schlechten Wetters hatten sich doch noch etwa 55 bis 60 Personen eingefunden, darunter etwa 20 bis 25 Ziegler. Landtagsabgeordneter Ad. Schulz-Bant sprach über das Thema: Was kann noch für die Arbeiter im Zieglerberufe getan werden? Redner gab ein Bild von der Entwickelung der Gewerkschaften und zeigte an Beispielen den Wert der Organisation. Er wies darauf hin, wie gerade noch im Ziegelgewerbe die Lage der Arbeiter in Folge Fehlens einer Organisation recht verbesserungsbedürftig sei, wie lange Arbeitszeit neben niedrigen Lohn, Mangel an Schutzvorrichtungen vorhanden sei, welches Paschareginent seitens der Unternehmer und deren Bajallen noch über die Arbeiter, weil indifferent und unorganisiert, ausgeübt würde. Die Ausführungen des Redners gipfelten in dem Satze: Hinein in die Organisation Mann für Mann, damit auch für die Ziegelarbeiter bessere

---

worden. Sie schilderte Madelons wilden Schmerz, den tiefen Eindruck, den das Himmelskind auf sie gemacht, die Art, wie sie die Arme unter Zujauchzen des Volks aus Desgrais Händen gerettet. Mit immer größerem und steigendem Interesse begannen nun die Szenen mit la Regnie — mit Desgrais — mit Olivier Brutzon selbst. Der König, hingerissen von der Gewalt des lebendigsten Lebens, das in der Scuderi Rede glühte, gewahrte nicht, daß von dem gehässigen Prozeß des ihm abscheulichen Brutzons die Rede war, vermochte nicht ein Wort hervorzubringen, konnte nur dann und wann mit einem Ausruf Luft machen der inneren Bewegung. Ehe er sich's versah, ganz außer sich über das Unerhörte, was er erfahren, und noch nicht vermögend alles zu ordnen, lag die Scuderi schon zu seinen Füßen und flehte um Gnade für Olivier Brutzon.

„Was tut ihr", brach der König los, indem er sie bei beiden Händen faßte und in den Sessel nötigte, „was tut ihr, mein Fräulein! — Ihr überrascht mich auf seltsame Weise! — Das ist ja eine entsetzliche Geschichte! — Wer bürgt für die Wahrheit der abenteuerlichen Erzählung Brutzons?

Darauf die Scuderi: „Miossens Aussage — die Untersuchung in Cardillacs Hause — innere Ueberzeugung — ach! Madelons tugendhaftes Herz, das gleiche Tugend in dem unglücklichen Brutzon erkannte!" — Der König, im Begriff, etwas zu erwidern, wandte sich auf ein Geräusch um, das an der Tür entstand. Louvois, der eben im andern Gemach arbeitete, sah hinein in besorglicher Miene.

Der König stand auf und verließ, Louvois folgend, das Zimmer. Beide, die Scuderi, die Maintenon, hielten diese Unterbrechung für gefährlich, denn einmal überrascht, mochte der König sich hüten, in die gestellte Falle zum zweitenmal zu gehen. Doch nach einigen Minuten trat der König wieder hinein, schritt rasch ein paarmal im Zimmer auf und ab, stellte sich dann, die Hände über den Rücken geschlagen, dicht vor der Scuderi hin und sprach, ohne sie anzublicken, halb leise: „Wohl möchte ich euere Madelon sehen!"

Darauf die Scuderie: „O mein gnädiger Herr, welches hohen — hohen Glücks würdigt ihr das arme, unglückliche Kind — ach, nur eures Winks bedurft' es ja, die Kleine zu euern Füßen zu sehen."

Die Scuderi trippelte dann, so schnell sie es in den schweren Kleidern vermochte, nach der Tür und rief hinaus, der König wolle Madelon Cardillac vor sich lassen, und kam zurück und weinte und schluchzte vor Entzücken und Rührung. Sie hatte solche Gunst geahnt, und daher Madelon mitgenommen, die bei der Marquise Kammerfrau wartete mit einer kurzen Bittschrift in den Händen, die ihr d'Andilly aufgesetzt. In wenig Augenblicken lag sie sprachlos dem Könige zu Füßen. Angst — Bestürzung scheue Ehrfurcht — Liebe und Schmerz trieben — der Armen rascher und rascher das siedende Blut durch alle Adern. Ihre Wangen glühten in hohem Purpur — die Augen glänzten von hellen Tränenperlen, die dann und wann hinabfielen durch die seidenen Wimpern auf den schönen Lilienbusen. Der König schien betroffen über die wunderbare Schönheit des Engelskinds. Er hob das Mädchen sanft auf, dann machte er eine Bewegung, als wolle er ihre Hand, die er gefaßt, küssen. Er ließ sie wieder und schaute das holde Kind an mit tränenfeuchtem Blick, der von der tiefsten innern Rührung zeugte. Leise lispelte die Maintenon der Scuderi zu: „Sieht sie nicht der la Valliere ähnlich auf ein Haar, das kleine Ding? — Der König schwelgt in den süßesten Erinnerungen. Euer Spiel ist gewonnen."

(Schluß folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Lohn- und Existenzbedingungen geschaffen würden! Der etwa ¾stündige beifällig aufgenommene Vortrag hatte zur Folge, daß sich sofort neun Ziegler in den Fabrikarbeiter-Verband aufnehmen ließen, einige andere Aufnahmescheine verlangten und den Beitritt in sichere Aussicht stellten.

Varel, 5. September.

Ueber eine Ungerechtigkeit klagt in einer Zuschrift ein Anwohner der Haferkampstraße. In der Stadt befindet sich nämlich eine Anzahl Pumpen, die auf Kosten der Stadt unterhalten werden. Der Beschwerdeführer findet eine Ungerechtigkeit darin, daß einer Anzahl Grundbesitzern Pumpen auf städtische Kosten zur Verfügung gestellt werden, während alle übrigen Grundbesitzer für eine eigene Wasseranlage selbst sorgen müssen. Er stellt das Verlangen, daß die Kosten für die Instandhaltung der städtischen Pumpen von den Nießbrauchern selbst getragen werden. In der Zuschrift führt er eine ganze Reihe Grundbesitzer an, die ihre eigenen Pumpenanlagen ungebraucht lassen, da in ihrer Nähe sich städtische Pumpen befinden. Empfehlenswert wäre es, wenn die Vertreter der Bürgerschaft dieser Angelegenheit nähertreten würden.

Oldenburg, 5. September.

Für Fortbildungsschüler! Der Handwerkskammer ist mitgeteilt worden, daß in letzter Zeit namentlich in der Stadt Oldenburg, besonders vor und nach den Schulferien, unverhältnismäßig viele unentschuldigte Versäumnisse des Fortbildungsschulunterrichts durch Handwerkslehrlinge stattgefunden haben. Von einer Bestrafung der betreffenden Lehrherren bezw. der Lehrlinge ist im Interesse derselben bisher Abstand genommen worden, dieselben lassen sich jedoch für die Folge nicht mehr vermeiden. Die letzte Nummer der „Handw.-Ztg." bringt deshalb folgende gesetzliche Bestimmungen in Erinnerung: Nach § 127 der Reichsgewerbeordnung ist jeder Handwerker, welcher Lehrlinge hält, verpflichtet, letztere zum Besuch der Fortbildungs- oder Fachschule anzuhalten und den Schulbesuch zu überwachen. Kommt er diesen Pflichten nicht nach, so kann er nach § 148 Ziffer 9 der Reichsgewerbeordnung mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu vier Wochen bestraft werden. Ferner kann ihm gemäß § 126a der Reichsgewerbeordnung eventuell die Befugnis zum Halten und zum Anleiten von Lehrlingen entzogen werden. Der Lehrling selbst kann, abgesehen davon, daß er wegen Fehlens gewöhnlich auf Grund des Statuts in eine Ordnungsstrafe genommen werden kann, nach § 127b der Reichsgewerbeordnung, wenn er den Besuch der Fortbildungs- und Fachschule vernachlässigt, aus der Lehre entlassen werden und wird so in seinem Fortkommen geschädigt. Zeichnet er sich dagegen in der Schule durch Fleiß, gute Leistungen und lobenswertes Betragen aus, so kann die Handwerkskammer bei ihm eine Verkürzung der Lehrzeit eintreten lassen. Dies ist schon mehrfach vorgekommen. In einem Falle hat die Handwerkskammer einem Lehrling deswegen ein ganzes Jahr von der festgesetzten Lehrzeit geschenkt.

Standgelder für die Torfwagen werden vom 1. September ab erhoben, mit welchem Tage die neue Gebührenordnung für den Marktverkehr in Kraft getreten ist. Nach dieser wird auch auf dem Waffenplatze und dem Schweinemarkte, sowie auf dem Kasinoplatze ein Standgeld für Wagen und für angebrachte Schweine und Kälber erhoben. Das Standgeld für Wagen beträgt 25 Pf., für Handwagen 10 Pf. und für einen Quadratmeter Platz 5 Pf. Ein Schutzmann empfing die Torffuhrleute auf dem Waffenplatze und machte das Befahren des Platzes von dem Zahlen des nunmehr üblichen Standgeldes abhängig. Darüber waren die Fuhrwerksbesitzer wenig erfreut, aber es half ihnen nichts, sie mußten herausrücken, die meisten, da sie zwei Wagen hatten, 50 Pfennig. Die Gebühren für die Torfwagen bezahlt selbstverständlich nicht der Torflieferant, sondern der Konsument. Daher ist zum mindesten diese Gebühr vollständig verfehlt.

Von der Ausstellung. Um den Inhabern von Ausstellungsdauerkarten entgegenzukommen, hat sich Herr Direktor Porst vom Abessinierdorf (nicht von der Gesamtausstellung, wie aus der Notiz in der Sonntagsnummer d. Bl. entnommen werden kann), entschlossen, von heute an den Eintrittspreis für die Besitzer dieser Dauerkarten auf 30 Pfennig, Kinder 20 Pfennig zu ermäßigen.

Im Panorama ist in dieser Woche eine Wanderung durch alle möglichen Städte der Riviera ausgestellt.

In der Abteilung der Firma Hegeler & Ehlers sind einige neue Klaviere und mechanische Instrumente aufgestellt, die man sich ansehen sollte. Die neueste Anziehungskraft dieser interessanten Abteilung sind einige Phonographen, die auf Wunsch gern vorgeführt werden. Als Kuriosum sei erwähnt, daß man sich auf einem solchen Phonographen den ganzen „Roland von Berlin" vorsingen lassen kann.

Delmenhorst, 5. September.

Seinem Proletarierleben ein Ende zu machen versuchte am Sonntagabend ein hier in Arbeit stehender Malergehilfe, indem der Unglückliche sich zweimal in den Kopf schoß. Der Lebensüberdrüssige verletzte sich erheblich, ohne jedoch sein Ziel zu erreichen. Hinzueilende Personen brachten den stark blutenden Mann nach dem Wollkämmerei-Krankenhause.

Ueberfallen wurde am Sonntagabend eine Frau in der Louisenstraße von einem unbekannten Mann. Trotz heftiger Gegenwehr fiel die Frau zur Erde. Auf die lauten Hilferufe der Ueberfallenen suchte der Attentäter das Weite. Ein hinzueilender Anwohner der Louisenstraße konnte den Unhold nicht dingfest machen.

Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich Sonntagnachmittag in der Neuen Straße. Der ungefähr 1½jährige Sohn der Eheleute Maskow geriet in die Abortgrube und erstickte. Die ahnungslosen Eltern saßen beim Kaffee und bemerkten plötzlich einen umangenehmen Geruch durch das Fenster, nach der Ursache forschend, fand man das kleine Kind in der Grube. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche und ärztliche Behandlung blieben leider ohne Erfolg.

Das Stiftungsfest des Zentralverbandes der Maurer am letzten Sonntag in Menkens Hotel verlief in bester Weise. Der Besuch hätte, der Größe des Verbandes entsprechend, ein besserer sein können. Jedoch dürfte das andauernde Regenwetter dem Besuche Abbruch getan haben.

Emden, 5. September.

Einen tragischen Tod erlitt am Sonnabend abend auf der Nesserlanderstraße der Hafenarbeiter L. Janßen. Auf dem Wege zur Stadt begriffen, wurde er beim Ueberschreiten des Geleises, welches an jener Stelle die Landstraße kreuzt, von einem Eisenbahnzuge überfahren und sofort getötet. Der Verstorbene hinterläßt eine Frau und sechs unmündige Kinder.

Timmel, 5. September.

Die Zusatzprüfung zum Führen von Fahrzeugen in mittlerer Hochseefischerei bestanden Sonnabend an der Königl. Navigationsschule die Herren: Bootsmann-Warsingsfehn, Fulfs-Westeraccumersiel, Schoon-Theringsfehn und Schütte-Stikelkamperfehn; die Prüfung zum Schiffer auf kleiner Fahrt Herr Buß aus Wilhelmshaven.

Helgoland, 4. September.

Landungsbrücke bei Helgoland. Die Hamburg-Amerikalinie hat bei der Gemeinde Helgoland den Antrag gestellt, eine große Landungsbrücke zur nächsten Saison für eigene Rechnung unter günstigen Bedingungen für die Gemeinde erbauen zu dürfen. Man erwartet, daß die Gemeinde die großen Vorteile einer solchen Anlage erkennen und dem Vertrage zustimmen wird.

Gerichtliches.

Strafkammer des Landgerichts Oldenburg.

Oldenburg, 4. September.

Unter falschem Namen ließ der Dekorationsmaler L. aus Hannover sich in das Gefangenenregister der Amtsschließerei zu Vaut eintragen. Außerdem hatte der Angeklagte den Versuch gemacht, das Eisengitter vor dem Fenster durchzusägen. Diese beiden Vergehen wurden mit 10 Tagen Gefängnis bewertet.

Der Unzucht Vorschub geleistet haben sollte der Wirt H. nebst Frau aus Varel, indem sie die von ihnen gehaltenen Kellnerinnen nicht nach der Kellnerinnenordnung gemäß beaufsichtigten. Die Verhandlung, zu der 18 Zeugen geladen waren, fand hinter verschlossenen Türen statt und endete mit der Freisprechung der beiden Angeklagten.

Mittelst Einbruch stahl der Arbeiter B. aus Bremen dem Landmann M. aus Bookhorn ein Pferd und versuchte dasselbe in Bremen zu verkaufen. Der Dieb ist geständig, nur will er sich am Tage in das Haus eingeschlichen haben. Urteil: 1 Jahr 6 Monat Gefängnis.

Appetit nach einem leckeren Braten hatten die Arbeiter Bf. aus Scheistinnen und B. zu Bockhornerfeld. In der Nacht zum 10. Mai entwendeten sie dem Hofbesitzer B. in Grünenkamp durch Erbrechen des Stalles drei Enten und zwei Hühner im Werte von 21 Mk. Beide Angeklagte sind vorbestraft. Das Gericht erkannte auf je 3 Monate Gefängnis.

In der Berufungsinstanz. Das Kriegsgericht der 10. Division hatte den Musketier Mißfelder vom 50. Infanterieregiment wegen tätlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Soldat hatte einem Gefreiten einen Schlag vor die Brust versetzt. Der Angeklagte behauptete, daß er den Schlag unabsichtlich getan habe. Dies wurde ihm aber nicht geglaubt. Mißfelder legte Berufung ein. Das Oberkriegsgericht des 5. Armeekorps hob das Urteil auf und erkannte auf Freisprechung.

Das Oberkriegsgericht in Leipzig bestätigte ein Urteil, nach welchem ein Soldat, der in der Betrunkenheit einem Unteroffizier auf der Straße einen Schlag ins Gesicht versetzt hatte, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war.

Handel, Gewerbe, Verkehr.

Stettiner Vulkan. Die Minorität hat die Flinte noch nicht ins Korn geworfen. Bei der Abstimmung auf der Generalversammlung ist die statutengemäße Dreiviertelmajorität nicht erlangt. Es ist somit die Generalversammlung erst das Vorpostengefecht für den späteren Kampf gewesen.

Aus aller Welt.

Bei dem furchtbaren Brandunglück in Peckelsheim, dem 108 Wohnhäuser und 40 bis 50 Scheunen und Stallungen zum Opfer fielen, war die Ortsfeuerwehr dem Element gegenüber machtlos, um so mehr, als die Hauptsache — das Wasser — fehlte. Die Paderborner Feuerwehr traf mit etwa 60 Mann und 500 Meter Schläuchen gegen 5 Uhr in dem Brandort ein. Im Vereine mit der schon eifrig tätigen Warburger und Brakeler Feuerwehr gelang es noch, mehrere in Gefahr schwebenden Häuser zu retten, obgleich bereits etwa 150 Gebäude vom Feuer verzehrt waren. Während des Brandes rückte die erste Batterie des in Minden garnisonierenden 58. Artillerie-Regiments ein. Der Batteriechef ließ die Kanonen eiligst außerhalb des Ortes bringen. Die verfügbaren Mannschaften beteiligten sich sofort an den Lösch- und Rettungsarbeiten. Wie immer bei Brandkatastrophen sich auch die Bestie im Menschen zeigt, so ist auch in Peckelsheim sehr viel gestohlen worden. Während ein auswärtiger Mann sich bemühte, den in den Trümmern liegenden Geldschrank mit einem Beil zu erbrechen, wurde von Augenzeugen schnell ein Gendarm herbeigeholt, der den Dieb festnahm. Der Beamte fand in den Taschen des Verhafteten größere Geldbeträge, so daß es sich um einen „schweren Jungen" zu handeln scheint, der sofort nach Warburg abgeführt wurde. Ein abgebrannter Landwirt hatte vorsichtigerweise die geretteten Betten in der katholischen Kirche untergebracht, gewiß im guten Glauben, daß die Heiligkeit des Ortes ihn vor einem Diebstahl schützen würde. Aber er hatte diese Berechnung ohne — die Spitzbuben gemacht, denn sämtliche Betten sind spurlos verschwunden.

Böse Folgen hatte ein Rattenbiß, den der Nachtwächter Abraham aus Lenzen beim Oeffnen einer Schublade, in der sich die Ratte befand, erlitt. Dem Manne mußte wegen Blutvergiftung der Arm amputiert werden.

Einen geladenen Torpedo fischte das Boot „Enigma" aus Ramsgate am Freitag in der Nordsee in der Nähe des Knockleuchtturms auf. Die Schiffer haben mit diesem Fang ein gutes Geschäft gemacht, denn der Wert des Torpedos, der vermutlich noch von dem Angriff der russischen Ostseeflotte auf die Fischerflotte an der Doggerbank herrührt, beträgt etwa 10 000 Mark.

Vermischtes.

Das alte Leipziger Rathaus, das 350 Jahre seinen Zwecken gedient hat und in etwas veränderter Form als Museum weiter bestehen soll, wird am Mittwoch abend feierlich geschlossen. Die städtischen Behörden sind in das neue Rathaus gezogen, das auf dem Gelände der alten Pleißenburg gebaut worden ist. Der Turm der Pleißenburg ist renoviert worden und steht mitten in dem gewaltigen Gebäude.

Nach den Roten die Schwarzen. Wenn die Herren von den Kriegervereinen, die ja unpolitisch sein sollen, die sozialdemokratisch gesinnten Mitglieder hinausbugsieren, weil sich, wie das ja auch ganz richtig ist, deren Standpunkt mit dem in den Kriegervereinen gepflegten Kretinismus nicht vereinbaren läßt, wenn es gelingt, so einen Sünder ausfindig zu machen, dann stimmt die bürgerliche Presse jedesmal ein Freudengeheul und ein Steinige ihn! an. Wer hätte es sich aber träumen lassen, daß von dieser Maßregel auch die militärfrommen Ultramontanen, die doch bei allen Gelegenheiten ganz nach Art der Liberalen ihren Patriotismus zur Schau tragen, betroffen würden! Alles und noch einiges mehr als die Regierung forderte, hat das Zentrum bewilligt, wenn es auch ab und zu sich wie ein schämiges Mädchen zierte, schließlich sagte man doch Ja. So veröffentlicht das „Heud. Volksblatt" folgendes ihm zugegangene Schriftstück: „Militärverein Sauldorf, Herrn Joseph Rotweiler, Schuster in Roth. Da uns bekannt geworden ist, daß Sie sich der ultramontanen Partei entschieden angeschlossen haben, und dieses nach dem neuen Paragraphen unserer Statuten nicht zulässig erscheint, so sind wir genötigt, Sie aus dem Verein auszuschließen, falls Sie nicht gesonnen sind, der oben genannten Partei zu entsagen. § 27. Die Beteiligung ordentlicher wie außerordentlicher Mitglieder unseres Vereins an ultramontanen Versammlungen oder Agitation jeder Art ist strengstens untersagt und hat dieselbe unbedingten Ausschluß aus dem Verein zur Folge. Nach diesem § 27 werden Sie aus dem Verein ausgeschlossen. Beschwerde bezw. Erklärung können Sie bei der im März stattfindenden Versammlung einreichen. Monatsbeiträge haben Sie richtig bezahlt. Sauldorf im Februar. Der Vereinsvorstand: Karl Reichle. Schriftführer: Clemens Schellinger."

Mit den vaterlandslosen Gesellen auf eine Stufe gestellt zu werden, muß nach dem warmen Huldigungstelegramm vom Katholikentag an den Kaiser für jedes klerikale Herz doppelt schmerzlich sein.

Schiffahrts-Nachrichten.

vom 4. September.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Schnelld. „Kronprinz Wilhelm", heute von Plymouth angekommen.
Ropstd. „Marudu", nach Ostasien, ist heute in Penang angek.
Postd. „Prinz Heinrich", von Ostasien, heute in Aden angek.
Postd. „Lugano", nach La Plata, ist gestern von Antwerpen abg.
Postd. „Aachen", nach Brasilien, ist gestern in Antwerpen angek.
Postd. „Schleswig", ist gestern von Neapel nach Marseille abgeg.
Postd. „Norderney", von La Plata, ist gestern auf der Weser an.
Ropstd. „König Albert", ist gestern von Newyork abgegangen.
Postd. „Rhein", nach Newyork, ist gestern Dover passiert.
Ropstd. „Königin Luise", nach Newyork, vorgestern Bellas passiert.
Ropstd. „Prinzr. Luitpold", von Australien, Gibraltar passiert.
Ropstd. „Roon", nach Ostasien, gestern in Shanghai angekommen.
Ropstd. „Scharnhorst", von Ostasien, gestern von Gibraltar abg.

Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Hansa.

D. „Soneck" ist gestern von Hamburg in Oporto angekommen.
D. „Jamalpur" ist heute in Port Elisabeth angekommen.
D. „Goldenfels" ist gestern einkommend Port Said passiert.
D. „Weißenfels" ist heute in Middlesbro angekommen.

Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Neptun.

D. „Venus" ist heute von Kopenhagen nach Stettin abgegangen.
D. „Aeolus" ist heute in Carlskrona angekommen.
D. „Elin" ist heute in Königsberg angekommen.
D. „Neptun" ist heute von Rostock nach Stettin abgegangen.
D. „Planet" ist heute in Gefle angekommen.

Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Argo.

D. „Condor" ist gestern von Genua nach Livorno abgegangen.
D. „Schwan" ist gestern von Brake nach Middlesbro abgegangen.
D. „Australia" ist gestern von Genua nach Livorno abgegangen.
D. „Albatroß" ist vorgestern von Bremen in Hull angekommen.
D. „Düsseldorf", von Bremerhaven in Petersburg angekommen.
D. „Schwalbe" ist vorgestern von Bremen in London angek.
D. „Roland" ist vorgestern von Petersburg in Brake angekommen.
D. „Strauß" ist heute von London in Bremen angekommen.
D. „Köln", gestern von Petersburg nach Rotterdam abgegangen.
D. „Dortmund" ist gestern von Petersburg nach Brake abgeg.
D. „Mannheim", von Rotterdam nach Petersburg, Brunsbüttel p.
D. „Möwe", gestern von Bremerhaven nach Petersburg Holtenau p.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffahrtsgesellschaft.

D. „Portugal" ist gestern in Tanger angekommen.
D. „Safi" ist gestern in Antwerpen angekommen.
D. „Portimao" ist heute in Lissabon angekommen.
D. „Sines" ist vorgestern in Lissabon angekommen.

Schiffe, welche die Emder Schleuse passierten.

2. September	von		nach
Logger Ida	See	Logger Phönix	See
„ Fürst v. Bismarck	„	„ Oberbürgermeister Fürbringer	„
„ Friedrich Wilhelm	„	„ Merkur	„
Spekulation	Skellestea	„ Luise Henriette	„
Pünte 16	Lathen	Meemke	Borkum
D. Bontenhall	Odessa	Pünte 63	Haren
Nordsee-Zeitung	Delfzyl	M.-T.-A.-G. 1	Dortmund
	nach	„ 7	„
Logger Dollart	See		

Hochwasser.

Mittwoch, 6. Septbr.: vormittags 5.52, nachmittags 6.09

Landesbibliothek Oldenburg

Immobil-Verkauf.

Im Auftrage eines Zimmer- und Maurermeisters habe ich dessen im **Jeverlande** belegenes

Wohnhaus

nebst **Stall**

und großem Garten

zum beliebigen Antritt zu verkaufen.

Das Haus ist sehr geräumig und in bestem Zustande.

Auf Wunsch kann die Pachtung von zwei Weiden mit übertragen werden.

Gute Kundschaft ist vorhanden und wird einem Zimmer- und Maurermeister hier Gelegenheit geboten, sich eine gute Existenz zu verschaffen.

Reflektanten wollen sich baldgefl. an mich wenden.

Fedderwarden, den 23. Aug. 1905.

Röver.

Empfehle mein großes Lager in

Sohlenausschnitt

in prima Ware zu den billigsten Preisen.

H. Stegemann, Marktstr. 29.

Halte fortwährend Lager in

fertigen Türen.

Wilhelm Bremer,
Peterstraße 33.

Journal-Lesezirkel

12 bis 14 Journale wöchentlich.

20 Pf.

pro Mappe und höher.

G. Fasting, Buchhandlung,
Bant, Neue Wilh. Straße.

Zu vermieten

eine dreiräumige zweite Etagenwohnung, sowie eine vierräumige Unterwohnung mit Pferdestall zum 1. Oktober.

Chr. Schröder, Metzer Weg 4.

Zu vermieten

zwei dreiräum. **Oberwohnungen.**
Schillerstraße 2.

Zu vermieten

zum 1. November ein **Laden** mit Wohnung, sowie zum 1. Oktober eine dreiräumige und eine vierräumige Oberwohnung.

G. Mangold, Papierhandl.,
Ecke Ulmen- und Friederikenstraße.

Zu vermieten

zum 1. Oktober eine dreiräum. und eine vierräum. abgeschl. **Etagen-Wohnung** mit Balkon, Speisekammer und Zubehör.

Metzer Weg 8, hint. „Friedrichshof".

Zu vermieten

mehrere drei- und vierräumige **Wohnungen.**
Bant, Peterstraße 48.

Zu vermieten

drei- und vierräumige **Wohnungen**
Ferdinands, Werftstr. 72.

Schöne dreiräum. Wohnung

zu vermieten. **W. Renken,**
Bant, Theilenstraße 11.

Gesucht auf sofort

ein **Mädchen.** Lohn 25 Mark.
Sellund, Gastwirtschaft,
Kopperhörn.

Buchdruckerei

Paul Hug & Co. Bant

Verlag des „Norddeutschen Volksblattes".

Zur Anfertigung von

Drucksachen aller Art

in Schwarz- und Buntdruck, wie

Avise, Bestellzettel, Briefbogen
Zirkulare, Kuverts, Eintrittskarten
Festzeitungen, Geschäftskarten
Fakturen, Mitteilungen, Plakate
Preislisten, Quittungen, Statuten
Rabattmarken, Rechnungen etc.

halten wir uns bestens empfohlen. Lieferung prompt.

Samoswein

à Flasche 75 Pf.,
kräftig und wohlschmeckend,

Portwein

à Flasche 1 Mk.,
vorzügl. Krankenwein, direkt. Import.

A. Winterberg,

Adolfstraße 11.
Filiale: Berl. Kaiserstr. 11.

Kleine Plakate

zum Aushängen, wie:

Laden zu vermieten.
Möbl. Zimmer zu vermieten.
Wohnung zu vermieten.
Wäscherolle zu benutzen.
Verkauf von Flaschenbier

usw. usw.

stets zu haben bei

Paul Hug & Co.

Bant, Peterstraße 20/22.

Zu vermieten

zum 1. Oktober ein

Laden mit Wohnung.

G. Buddenberg.

Gesucht

ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, die Buchbinderei zu erlernen.

Albrecht Eden, Buchbinderei.

Gesucht

zum 15. September ein ordentlicher

Hausbursche.

Hans Meyer,
Bant, gegenüber dem Rathause.

Nordenham. Gesucht ein

Lehrling

zu Ostern n. Js. unter günstigen Bedingungen. **F. W. Meyer,**
Schmiedemeister.

Banter Konsum-Verein

e. G. m. b. H., Bant.

Die geehrten Mitglieder werden dringend ersucht, monatlich die kleinen Marken gegen große in den Verkaufsstellen umzutauschen. Der Vorstand.

Im Verlage von M. Ernst in München erscheint alle 14 Tage:

Der

Süddeutsche Postillon.

Humoristisch-satirisches Witzblatt.

Groß 4°, achtseitig, reich und originell illustriert, schwarz und in prächtigem Farbendruck.

Preis pro Nummer 10 Pf.

Ein strammer Bursche, lebensfroh und heiter, begabt mit beißendem Spott und ätzender Satire. Er ist mitunter unhöflich, sagt stets unverblümt die Wahrheit und rückt rücksichtslos den Götzen der Gegenwart auf den Leib. **Jeder Arbeiter trage zu seiner weitesten Verbreitung bei.**

Zu beziehen durch Buddenbergs Volksbuchhandl.,
Bant, Peterstraße.

Rasiermesser von unerreichter Güte und Schnittfähigkeit empfiehlt **Fritz Rammesfahr,** Fabrik u. Versandhaus, **Foche b. Solingen.**

D. R. Nur bei mir G. M. zu haben. Kronen-Diamant-Stahl M. 3.25. Kronen-Silber-Stahl M. 2.25. Fertig zum Gebrauch mit Etui. Für jedes Stück wird garantiert. Streichriemen M. 1.— bis M. 1.50, Rasierpinsel, Rasierseifen à M. —.50, Schärfmaschine M. —.50, Rasiermesser M. —.25. Rasier-Garnitur complet in F. Etui M. 5.—, Gratisdrucksachen i. Stück à M. 2.50 u. M. 3.—. Versand geg. Nachn. Katalog mit über 3000 Abbild. bitte zu verlangen franko u. umsonst.

Wirtschafts-Eröffnung.

Uebernahm mit dem heutigen Tage das **Ecke Bordum- und Mellumstraße** belegene

Restaurant

und halte mich Gönnern und Freunden bestens empfohlen. Stets gute Bedienung zusichernd,

Hochachtungsvoll

Ferd. Krüger.

Deutscher

Holzarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Bant-Wilhelmshaven.)

Der **Arbeitsnachweis** der Holzarbeiter befindet sich in der „Arche" — zu Bant. —

Arbeit wird nachgewiesen:
Werktags von 7—8 Uhr abends,
Sonntags von 10—11 Uhr vorm.

Event. Wünsche sind an **Theodor Dettmers,** Bant, Werftstraße 62, zu richten. **Die Ortsverwaltung.**

Banter Frauen-Verein.

Donnerstag den 7. Sept.

Nähstunde.

(Banter Rathaus.)

Frauen-Vereinigung

Heppens-Wilhelmshaven.

Donnerstag den 7. Septbr.
abends 8½ Uhr:

Versammlung

bei **Sadewasser,** Tonndeich.

Der Vorstand.

Oldenburger

Konsum-Verein

Die verehrlichen Mitglieder werden dringend ersucht, monatlich die kleinen Marken gegen große in den verschiedenen Verkaufsstellen umzutauschen.

Der Vorstand.

Emden.

Hotel Bellevue

Zentral-Verkehr der vereinigten Gewerkschaften.

Halte meine Lokalitäten bestens empfohlen. — Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Jeden Sonntag Kränzchen.

Anfang 7 Uhr.

Bundes-Haltestelle für Radfahrer.
Fernsprecher 350.

Es ladet freundl. ein **A. Jens.**

Mein neuer Hut

wurde in der Versammlung bei Sadewasser am Sonntag abend gegen einen alten vertauscht. Bitte um Rückgabe im genannten Lokale. H. Jürgens.

Herren-Garderoben

nach Maß, sowie **Reparaturen** liefert schnell und billigst

B. Geiken, Schillerstr. 2.

Postkarte genügt zur Bestellung.

Calfathammer

aus **Padtritzuholz** liefert billigst
Moritz Poppe, Varel.

Fahrräder

werden schnell, billig und gut repariert bei

W. Ballach, Tonndeich, Popkenstr. 4.

Beabsichtigt wird, in einem Neubau, welcher November d. J. bezogen werden kann, eine

Restauration

einzurichten und wird hierzu ein **tüchtiger Wirt gesucht.** Gefäll. Offerten unter **A. Z.** an die Exp. d. Blattes erbeten.

Zu verkaufen

ein Werktisch, 210 cm lang.
G. Bonenkamp,
Neue Wilhelmsh. Str. 65, 1. Et. l.

Zu verkaufen

ein **fettes Schwein,** 300 Pfd. schwer
H. J. Lübben,
Brauerei Neuende.

Mietverträge b. Paul Hug & Co.

Landesbibliothek Oldenburg